



AM 8

Mozart

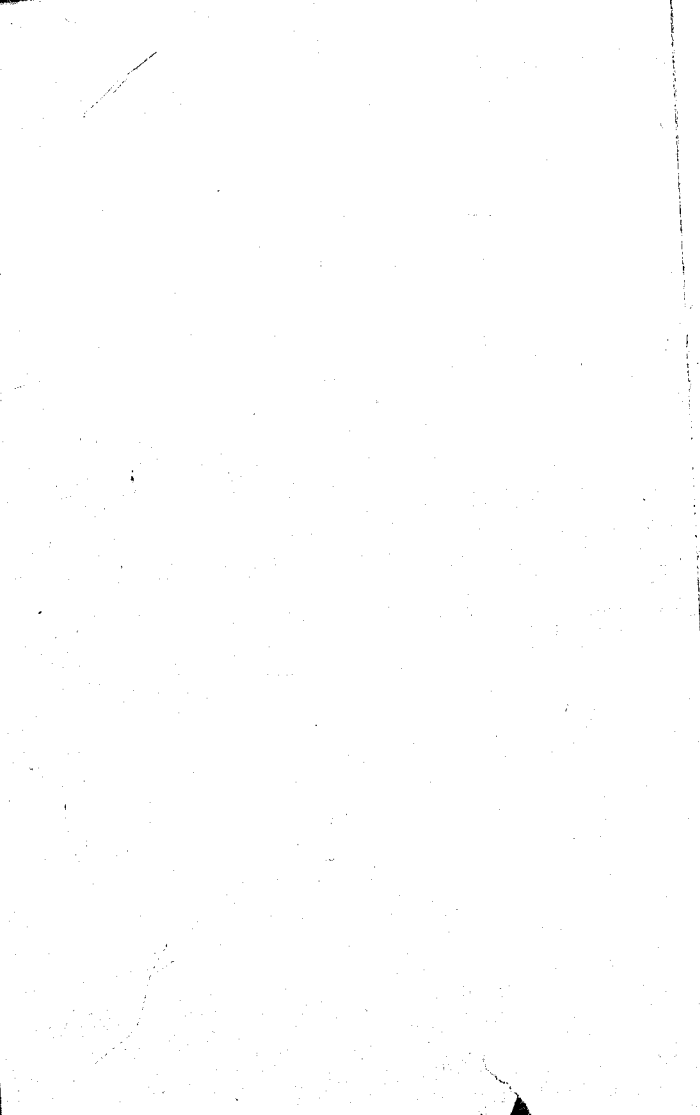
Così fan tutte

So machen's alle

Vollständiges
Opernbuch

Reclam

Mozart, Così fan tutte



COSÌ FAN TUTTE

(So machen's alle)

Komische Oper in zwei Aufzügen

von

W. A. Mozart

Dichtung von Lorenzo da Ponte, bearbeitet von
Eduard Devrient

Die Rezitative arrangiert von W. Kalliwoda

Vollständiges Buch

mit Dekorationsplänen herausgegeben und mit einer Einleitung
versehen von Georg Richard Kruse

Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig

Das Aufführungsrecht ist frei

Der Nachdruck des Buches in dieser Fassung
und der Einleitung ist untersagt

Copyright 1913 by Philipp Reclam jun. Leipzig

Der Klavierauszug zu „Così fan tutte“ (mit
einem älteren Text) erschien in Reclams
Opern-Bibliothek zum Preise von 1 Mark

Holztafeltes Papier

Druck von Philipp Reclam jun. Leipzig

Printed in Germany

Einleitung.

„Oh, wie ist mir Mozart innig lieb und hochbegrüßungswürdig, daß es ihm nicht möglich war, zum ‚Titus‘ eine Musik wie die des ‚Don Juan‘, zu ‚Cosi fan tutte‘ eine wie die des ‚Figaro‘ zu erfinden. Mozart machte immerfort Musik, aber eine schöne Musik konnte er nie schreiben, als wenn er begeistert war.“ So Richard Wagner in „Oper und Drama“. Und er fährt fort, indem er sagt, daß gerade Mozart, der absolute aller Musiker, „längst das Opernproblem uns klar gelöst, nämlich das wahrste, schönste und vollkommenste — Drama dichten geholfen hätte, wenn eben der Dichter ihm begegnet wäre, dem er als Musiker gerade nur zu helfen gehabt haben würde. Der Dichter begegnete ihm aber nicht: bald reichte ihm nur ein pedantisch langweiliger oder ein frivol aufgeweckter Operntextmacher seine Arien, Duette und Ensemblestücke zur Komposition dar, die er dann, je nach der Wärme, die sie ihm erwecken konnten, so in Musik setzte, daß sie immer den entsprechendsten Ausdruck erhielten, dessen sie nach ihrem Inhalte irgend fähig waren.“

Mit tiefer Einsicht und feinem Empfinden hat Wagner hier klargelegt, in welchem hohem Grade der Tonsetzer von der dichterischen Vorlage abhängig ist, und welche Ursachen zugrunde liegen, daß Mozart in dem zwischen dem „Don Juan“ und der „Zauberflöte“ stehenden Werke nicht die gleiche schöpferische Höhe erreichte, so viel köstliche Musik er auch über das unerfreuliche Textbuch ergossen hat.

Es ist ein nicht sehr schmeichelhaftes Zeichen der Zeit, daß und wie dieses Textbuch entstand. Kaiser Josef II. selbst erteilte den Auftrag zu der Oper und gab den Stoff an, der an eine wahre Begebenheit anknüpfte, die damals ganz Wien viel beachtete. Da Ponte, der Mozart schon die Libretti zum „Figaro“

und „Don Juan“ geliefert hatte, konnte sich diesmal nicht aus schon erprobten Bühnenwerken heraus sein Opernbuch formen. Er mußte frei schaffen, und so viel Witz er auch aufwendete, wirksame Kontraste und komische Situationen zu schaffen, mußte seine Mühe doch versagen, weil die ironische Behandlung der Frauentreue wahre und warme Empfindung ausschloß und so der natürlichen Wesensäußerung der Musik der Boden entzogen war.

Wo Mozart sich dennoch begeistern ließ und „schöne Musik“ schrieb, tat er es eigentlich gegen die Dichtung, die er nicht nur auf eine ihr gar nicht innewohnende Höhe hob, sondern auch mit keuscher Wahrheit durchströmte, wo der Dichter nur frivole und gehuchelte Empfindungen aussprach.

Eine Wette ist der Ausgangspunkt der Handlung. Zwei junge Offiziere, Ferrando und Guglielmo, verlobt mit zwei Schwestern, sitzen beim Weine im lustigen Gespräch mit dem „alten Philosophen“ Don Alfonso, der auf Grund seiner Erfahrung die Treue der Frauen ins Reich der Fabel verweist. Die beiden Liebhaber stellen ihre Bräute als Ausnahmen hin, die allen Versuchungen widerstehen würden. Alfonso bestreitet es, und man wettet um hundert Zechinen. Den Ausführungsbestimmungen Alfonso's müssen sich die Liebhaber vierundzwanzig Stunden lang fügen. Danach begibt man sich zu den zärtlichen Bräuten. Es wird vorgespiegelt, daß die Offiziere zum Heere einberufen seien und in den Krieg ziehen müßten. Eine komisch-rührende Abschiedsszene folgt. Der Verzweiflung der Damen setzt Despina, ihre Zofe, eine lachende Lebensphilosophie entgegen und rät ihnen Zerstreuung mit anderen, wie ihre Verlobten sie auch im Felde suchen würden. Auf Verabredung kehren nun die Offiziere als Albañeses verkleidet, mit falschen Bärten, von Alfonso als Freunde eingeführt, ins Haus der Damen zurück und beginnen sogleich den Verlassenen den Hof zu machen, aber derart, daß jeder der Herren die Braut des anderen umwirbt. Despina, die ins Vertrauen gezogen und durch Geld leicht gewonnen wurde, unterstützt die Pläne, die ihren eigenen Ratsschlügen ja völlig entsprechen. Anfangs verhalten sich die Damen streng abweisend, da täuschen die Bewerber einen Vergiftungsversuch aus unglücklicher Liebe vor; Despina erscheint als Arzt verkleidet und ruft die scheinbar

mit dem Tode Ringenden durch die damals aufgekommene magnetische Heilmethode Mesmers ins Leben zurück. Die Damen, die bei der Wiederbelebung den Kranken die Köpfe halten, ihnen die Hand auf die Stirn legen mußten, sind gerührt den Fremden auch innerlich nähergetreten und werden immer mehr dem zärtlichen Liebeswerben zugänglich. Schließlich wird die Heirat beschlossen, man rüstet schnell das Fest, als Notar erscheint wieder in Verkleidung Despina, und der Ehevertrag wird von den Damen unterschrieben. Da bringt Alfonso die Nachricht, daß die Verlobten wieder zurückgekehrt sind. Die Albanesen werden versteckt und treten sogleich als die Offiziere wieder auf. Man findet die Ehepacten, entdeckt den Notar — der sich selbst entlarvt — und die Bräute müssen ihre Untreue eingestehen. Alfonso hat seine Wette gewonnen: „So machen es alle.“ Man setzt sich aber leicht über die unangenehmen Erfahrungen hinweg, die Bräute werden wieder ausgewechselt, und alles vereint sich in der Überzeugung, daß derjenige glücklich zu preisen ist, der vernünftig alles von der rechten Seite ansieht und mit heiterm Lachen aufnimmt, was andere Tränen kostet.

Die Bedenlichkeiten des Buches treten schon aus der bloßen Erzählung deutlich genug hervor. Das Thema, die Treue der Frauen zu erproben, ist auf der Bühne des 18ten behandelt worden, schon in Shakespeares „Cymbelin“ und in zahlreichen Opern und Lustspielen der spätern Zeit. Auch die Verkleidung ist ein altbeliebtes Hilfsmittel der Komödienschreiber, und trotz aller Unwahrscheinlichkeit hat es sich bis in unsere Zeit auf der Szene bewährt, man denke nur an Lorchings Opern und, um ein Beispiel vom Tage zu erbringen, an Molnars „Leibgardist“. So plump und ungeschickt wie hier bei da Ponte, wo überdies noch die Liebhaber selbst als Verführer auftreten und der Wechsel der Bräute und das Verlieben über Kreuz besonders abstoßend wirkt, ist aber das Mittel selten angewendet worden. Auch die Charakteristik der Personen ist so wenig sympathisch, so oberflächlich und so konstruiert — man vergleiche die Parallelpaare: Fiordiligi und Ferrando, die Sentimentalen, Dorabella und Guglielmo, die Temperamentvollen, Alfonso und Despina, die lachenden Verstandesmenschen ohne jede Innerlichkeit — daß nur

der Zauber Mozartscher Musik über die Hohlheit des Ganzen hinwegbringen kann. Mit gewohnter Schnelligkeit schuf der Meister die Partitur. Im Dezember 1789 begann er die Komposition, und nach kaum zwei Monaten fand die Aufführung statt. Die Ankündigung lautete:

Neues Singspiel.

Im kaiserl. königl. National-Hoftheater
wird heute Dienstag den 26ten Jänner 1790 aufgeführt:
(Zum erstenmal)

COSÌ FAN TUTTE,

o sia:

LA SCUOLA DEGLI AMANTI.

So machen sie's,
oder:
Die Schule der Liebhaber.

Ein komisches Singspiel in zwey Aufzügen.

Die Poesie ist von Hrn. Abbate da Ponte, Dichter des italienischen Singspiels bey dem k. k. Hoftheater.

Die Musik ist von Herrn Wolfgang Mozart, Kapellmeister in wirklichen Diensten Sr. Majestät des Kaisers.

Besetzung:

Fiordiligi } Dorabella }	dame Ferrarese e sorelle	{ Sgra. Ferraresi del Bene Sgra. L. Villeneuve
Guglielmo,	ufficiale, amante di Fiordiligi	Sgn. Benucci
Ferrando,	ufficiale, amante di Dorabella	Sgn. Calvesi
Despina,	cameriera delle dame	Sgra. Bussani
Don Alfonso,	vecchio filosofo	Sgn. Bussani.

Soldati, servitori, marinari, convitati alle nozze, popolo.

La scena si finge in Napoli.

Mit den Aufführungen in deutscher Sprache an den auswärtigen Bühnen setzen auch bald die Bemühungen ein, den

Text zu verbessern, und so entstanden Bearbeitungen so zahlreich wie von keiner anderen Oper, „Don Juan“ nicht ausgenommen.

In Prag wurde die Oper in der Spielzeit 1790/91 unter der Direktion Mihule-Buttean gegeben.

In Frankfurt a. M. setzte 1791 der Operndirektor Karl David Stegmann (1751—1826, ein sehr vielseitiger Schauspieler, der auch zahlreiche Singspiele und Opern komponierte) „Cosi fan tutte“ in Szene und gab der Oper den Titel „Liebe und Versuchung“.

Am Kurfürstlichen Theater in Dresden erschien sie ebenfalls 1791 unter dem Titel „Eine wie die Andre oder Die Schule der Liebhaber“.

In Berlin brachte man sie zuerst am 3. August 1792:

Eine machts wie die Andre

oder:

Die Schule der Liebhaber.

Komische Operette in zwey Aufzügen.

In Musik gesetzt von Mozart.

Personen:

Isabella	} Schwestern, aus Ferrara gebürtig und in Neapel wohnhaft	{ Mad. Anselmann Mad. Lippert
Dorchen		
Nanchen,	Kammermädchen	Mad. Barantus
Guglielmo,	Offizier und Liebhaber von Isabella	Hr. Lippert
Ferrando,	Offizier und Liebhaber von Dorchen	Hr. Ambrosch
Alfonso,	ein alter Philosoph	Hr. Franz.
Chor von Soldaten.		Chor von der Hansdienerschaft.
Chor von Matrosen.		

Hannover gab das Werk am 10. Oktober unter dem Titel: „So machens die Mädchen alle“. 1794 erschien es als „Weibertreue oder Die Mädchen sind von Flandern“, von C. F. Bregner, dem Textdichter der „Entführung“, bearbeitet.

Am Theater an der Wien gab Schikaneder die Oper 1794 in der Bearbeitung von Karl Ludwig Gieseke, dem Mitarbeiter an der „Baubersäße“, als „Die Schule der Liebe“.

München brachte sie 1795 als „Die Wette oder Mädchen-Bist und =Liebe“. Weimar am 10. Jan. 1797, betitelt „So sind sie alle“. Die Namen der Personen mit der Besetzung lauteten: Lotte — Mad. Weyrauch; Julie — Dem. Matticzel;

Ranette — Mad. Vohs; Edukationsrat Atberg — Gatto; Lieutenant Steinfeld — Weyranch; Lieutenant Walling — Leifring. — Dessau am 5. Sept. 1805 als „Weibertreue“ (Dregner).

Zu Berlin benutzte man bei der Wiedereinstudierung eine neue Bearbeitung von G. F. Treitschke, dem Verfasser des „Sidelio“-Textes:

Königliches National-Theater

Montag, den 9. September 1805

Mädchentreue.

Ein komisches Singspiel in zwey Akten, nach einer neuen Bearbeitung der Italienschen Oper: *Cosi fan tutte*, von Herrn Treitschke.

Die Musik ist von Mozart.

Personen:

Charlotte	Mad. Cunite
Julie	M. Willeh
Ranette, ihr Mädchen	M. Maas
Fernando } Officiere, Juliens und Charlottens	Gr. Cunite
Wilhelm } Liebhaber	Gr. Ambrosch
Doktor Alfonso	Gr. Franz.

Chor von Soldaten. Chor von Masken. Bediente.

Auf einer ganz veränderten Grundlage hat Treitschke seine andere Neubearbeitung vom Jahre 1814 aufgebaut, die betitelt ist:

Die Zauberprobe

oder:

So sind sie alle.

Eine romantische Oper in 2 Akten nach Mozarts *Cosi fan tutte* neu bearbeitet.

Personen:

Laura } Schwestern.	
Isabella }	
Fernando } Isabellens } Liebhaber, Freunde und	
Carlo } Lauras }	Offiziers.
Doctor Alfonso, ein Magler.	
Celerio, sein dienstbarer Geist.	

Chor von Genien. Chor von Schiffen, Soldaten, Masken zc.

Die Handlung spielt in Italien, in einem Orte am Ufer des Meeres.

Die erste Szene spielt in dem faustisch ausgestatteten Studierzimmer des magischen Doktors; dieser wettet auch hier mit den beiden Liebhabern gegen die Treue ihrer Bräute und gibt den beiden Verlobungsringen, welche die Männer von ihnen besitzen, die Kraft, dem Träger „eine andere, fremde Gestalt zu verleihen“. Carlo und Fernando kommen überein, jeder die Gestalt des anderen anzunehmen, und erscheinen auf ihren Wunsch sogleich derart verwandelt und als Armenier gekleidet im Zauberpiegel. Alfonso fürchtet jedoch Rosine, die Jose der Mädchen, die „nicht verliebt, sogleich im Besitz ihrer fünf gesunden Sinne“ ist; er läßt sie auf einem Ruhebetto schlummernd ebenfalls im Zauberpiegel erscheinen, ruft dann seinen dienstbaren Geist Celerio, der aus einer immer größer werdenden und mit einem Knall zerplatzenden Pflote herauswächst, und verwandelt diesen in das Kammermädchen, worauf deren Gestalt verschwindet. Die Oper nimmt nun den ursprünglichen Verlauf, und der Gesangsteil ist zum Teil auch in spätere Bearbeitungen wörtlich übergegangen, nur sind die einzelnen Nummern nicht durch Reziative miteinander verbunden, sondern durch gesprochene Dialoge getrennt.

Erst in der letzten Verwandlung sehen wir uns an den zauberhaften Eingang erinnert. Diese beginnt wieder im Studierzimmer des Doktors; der Chor ist durch Genien vertreten, denen Celerio selbst in der Gestalt Rosines den Befehl erteilt, daß des Meisters „bestaubtes Zimmer schnell im Feuerlauge lache“. Die Genien verwandeln hierauf das Gemach in einen prächtigen Saal und nehmen dann selbst die Gestalt von Dienern und Pagen an. Die Handlung geht in bekannter Folge weiter, bis Fernando und Carlo in das Seitenzimmer dringen, um die Nebenbuhler zu töten. Darauf verwandelt sich der Saal wieder in das „astrologische Zimmer“, die beiden Liebhaber erscheinen als Armenier und geben sich zu erkennen; Celerio verwandelt sich aus dem Notar in Rosinen und nimmt dann wieder seine wahre Gestalt an. Auflösung und gegenseitige Vergebung erfolgt in gewohnter Weise, und Alfonso schließt mit der Sentenz:

„Männervort und Weiberschwüre
Sind wie Wind und wandelbar.“

So wenig diese Gestaltung des Textbuches die inneren Mängel desselben auch nur berührt, viel weniger beseitigt, ist doch nicht zu leugnen, daß für ein Publikum zur Zeit Cagliostro's durch die Zauberprämisse die zahlreichen Verkleidungen und Täuschungen besser motiviert erscheinen, als in der ursprünglichen Form, und so ist diese Bearbeitung von besonderem Interesse.

Als „Mädchen sind Mädchen“, bearbeitet von Krebel, erscheint die Oper 1816 in Stuttgart.

Aus demselben Jahre stammt ein Berliner Textbuch, das zuerst den Titel „So machen es alle“ führt.

Die Berliner Hofoper bringt am 25. März 1820 wieder eine neue Bearbeitung, die auch neue Ideen enthält. Der Titel lautet:

Die verfängliche Wette.

Romisches Singspiel in 2 Aufzügen. Nach „Così fan tutte“, zu Mozarts Musik, neu gestaltet von C. Herklotz.

Personen:

Isabelle	} Schwestern	} Mad. Brantky-Seidler Mlle. F. Eunike
Rosaura		
Fernando, Offizier, Rosauras Freyer		Gr. Nebenstein
Guiberto, Offizier, Isabellas Freyer		Gr. Devrient j. [Eduard]
Marchese Cornelio, reicher Hagestolz		Gr. Gern [Vater]
Graf Urbino	} Vettern des Marchese	} Gr. Stümer Gr. Blume
Graf Ricardo		
Nanette, Kammermädchen der beiden Schwestern		Mlle. Leift
Pedrillo, Bedienter der beiden Grafen		Gr. Stich.
Soldaten. Hausbedienten des Marchese.		Sänger, Tänzer beiderlei Geschlechts.

Herklotz sucht die Unwahrscheinlichkeiten der Verkleidung zu beseitigen, indem er zwei Vettern des Marchese neu einführt, welche die Treue der beiden Bräute auf die Probe stellen. Statt Despina-Nanettes erscheint Pedrillo, ein Diener des Grafen, als Arzt und Notar und schließlich auch als Freier Nanettes, deren „Liebschaft unterm Schleier“ am Schluß der Zufall offenbar macht.

Das Königsstädtische Theater folgt mit: „Mädchentreue oder So machen's Alle“. Die Personen sind wieder dem Original entsprechend, nur haben sie sich abermals neue Namen zugelegt. Die Schwestern heißen Laura und Isabella, die Offiziere Fernando und Carlo, das Mädchen Rosine, und nur der „alte Sonderling“ hat seinen Namen Alfonso behalten.

Als „Die Guerillas“ erscheint das Werk später wieder in Frankfurt a. M., bearbeitet von einem Mitglied der Darmstädter Hofkapelle, namens Anton. In Weimar am 13. Nov. 1830 abermals mit einem neuen Titel: Der Weiberkenner.

Ein neues Blatt in der Geschichte unserer Oper beginnt mit der Aufführung von Louis Schneiders Bearbeitung am Berliner Opernhause am 15. Dezember 1846:

So machen es Alle.

Personen:

Isabella del Carmen	} Schwestern	} {	Mlle. Tucez	
Rosaura del Carmen				Mlle. Bregendorff
Don Fernando de Aquilar	} Offiziere	} im Regiment	} {	
Don Alvar (ursprüngl. Manuel)				} Sr. Mantius
de Novera				
Don Onofrio Marquez del Rio, ein alter Hagestolz			Sr. Fische	
Dolores, Camarera der beiden Schwestern			Mlle. Marg.	
Offiziere des Regiments Estremadura. Soldaten des Regiments			Sr. Fische	
Caballeros und Sennoritas der Gesellschaft. Hausdienerschaft des				
Don Onofrio.				

Ort der Handlung: Andalusien und zwei nahe der Meerestüste gelegene Quintas.

Bielsch die Übersetzung von Herklotz benutzend, hat Schneider, abgesehen von Hintweglassung und Umstellung verschiedener Nummern, den Ausgang der Oper dahin geändert, daß Despina-Dolores den Damen, die schon im Begriff stehen, den neuen Liebhabern sich zuzuwenden, die ganze Intrige verrät, sie aber veranlaßt, ihre Rollen weiter zu spielen. Am Schlusse, wenn die Herren die jetzt nur scheinbar Ungetreuen zu entlarven vermeinen, werden sie überführt, daß die Damen um ihre Verkleidung gewußt und sich nur wankelmütig gestellt haben. Die

Spitze des Titels richtet sich nun nicht mehr gegen die Damen, sondern gegen die Herren, und diese sind es, die es „alle so machen“.

Hatten die deutschen Bearbeitungen seither die Secco-Rezitative ausgeschaltet und gesprochenen Dialog an ihre Stelle gesetzt, so stellte eine neue Übersetzung und Einrichtung von G. Bernhardt (Deckname für Bernhard v. Gugler, der auch den „Don Juan“ neu übersezte) die Rezitative wieder her. Die Oper führte nun den Titel „Sind sie treu“ und war in vier Akte geteilt. Der erste Akt schloß mit dem Quintett Nr. 9. Nr. 10 bis zum Finale Nr. 18 umfaßte den zweiten, Nr. 19—26 den dritten, Nr. 27 bis zum Finale Nr. 31 den vierten Akt. Die Erstaufführung fand 1856 in Stuttgart statt.

Hier ist die ursprüngliche Dichtung wieder hergestellt, und die Damen — Despina eingeschlossen — sind die Gefoppten.

Das Zurückgreifen auf die Urform konnte nicht befriedigen, und die Lösung, die Louis Schneider gefunden hatte, übernehmend, machte sich abermals ein praktischer Theatermann, Eduard Devrient,^{*)} der Geschichtschreiber der deutschen Bühne, damals Direktor des Karlsruher Hoftheaters, ans Werk, die Oper dem Spielplan wiederzugewinnen. Er war der glücklichste von allen Bearbeitern, denn in der Form, die er der Mozartschen Schöpfung gegeben, hat sie die meiste Verbreitung gefunden und sich das Bürgerrecht auf den Bühnen erworben. Devrient läßt wieder die Herren die Angeführten sein und benutzt auch sonst mehrfach Schneiders und anderer Vorarbeiten, er verkürzt das Werk um eine Anzahl Szenen und Nummern und führt die Secco-Rezitative wieder ein. Wilhelm Kalliwoda (geb. 19. Juli 1827 zu Donaueschingen, gest. 8. September 1893 zu Karlsruhe, von 1853—75 Hofkapellmeister dafelbst) arrangierte die Rezitative für Streichquartett, machte für die verkürzten Szenen die Übergänge und schuf neu, was für die veränderten Situationen sich nötig machte.

Der Zettel der Erstaufführung lautete:

^{*)} Eine kurze Biographie Eduard Devrients enthält das Opernbuch „Hans Heiling“, Univ.-Bibl. Nr. 4362.

Großherzogliches Hoftheater zu Karlsruhe.

Sonntag, den 9. September 1860.

III. Quartal. 90. Abonnements-Vorstellung.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit
des Großherzogs.

Bei festlich beleuchtetem Hause.

Zum Erstenmale:

So machen's Alle.

(Cosi fan tutte.)

Komische Oper in zwei Aufzügen, von W. A. Mozart.

Neue Bearbeitung von Eduard Devrient. Die Regitative arrangiert
von W. Kalliwoda.

Personen:

Leonore	} Schwestern	} Frau Gowiß
Dorabella		
Ferrando	} ihre Freier	} Herr Stolzenberg
Euglielmo		
Marchese Alfonso		Herr Brulliot
Despina, Kammermädchen der beiden Schwestern		Frau Deetz.
Herren und Damen, Soldaten, Landleute, Dienerschaft.		

Anfang: sechs Uhr. Ende: gegen neun Uhr.

Kasse-Eröffnung: 5 Uhr.

Der freie Eintritt ist für heute aufgehoben.

Montag, den 10. September. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Erste Gastdarstellung der k. k. Hofschauspielerin Fräulein Friederike Gohmann vom Hofburgtheater zu Wien. Ein Kind des Glücks. Original-Lustspiel in fünf Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hermance: Fräulein Friederike Gohmann.

Doch man gab sich auch mit Devrient's Fassung nicht zufrieden, und 1871 brachte Dresden eine neue Übersetzung von Karl Niese unter dem Titel „Alle wie Eine“, die wieder auf die Urform zurückging. Diese und die Gugler'sche Übertragung vereint liegen der Breitkopf & Härtelschen Partitur- und Klavierauszug-Ausgabe zugrunde.

Leipzig folgte mit einer Bearbeitung von H. M. Schletterer wieder unter dem Titel „So machen es alle“, die auf Gugler=Niese's Vorarbeiten sich stützt. Die meiste Verbreitung hat neuerdings „Così fan tutte“ („So machen's alle“) gefunden in der Bearbeitung für die Lautenschlägersche Drehbühne, die Verwandlungen ohne Fallen des Vorhangs gestattet. Hermann Levi, der Münchner Hofkapellmeister (geb. 1839, gest. 1900), hat sie auf Grund der Übersetzungen von Devrient und Niese hergestellt für die Mozart-Aufführungen im Residenz-Theater, dessen intime und reizvolle Räume im echten Rokostil dem Werke den idealsten Rahmen geben, in dem die Feinheit und Grazie der Musik doppelt anmutig wirkt.

Einen interessanten Versuch zur Neubelebung der Oper hat Kammerjäger Karl Scheidemantel gemacht, indem er die da Pontesche Dichtung völlig fallen ließ und der Musik ein ganz anderes Stück unterlegte, wie es 1863 schon in Paris geschah. Dort hatte man ein Shakespearesches Lustspiel dafür eingetauscht. Scheidemantel fand einen überraschenden harmonischen Zusammenklang zwischen Mozarts Musik und der Calderonschen Komödie „Dame Kobold“, und mit der ganzen Freudigkeit des Entdeckers und dem Verständnis des feinfühligen Künstlers hat er die schwierige Aufgabe, zwei völlig verschiedene Kunstwerke zusammenzuschweißen, durchgeführt. Außerlich ergaben sich die Parallelen in den Personen durch das Brüderpaar und die beiden Damen; die Boje spielte die gleiche Rolle in beiden Werken, dem komischen Diener Cosme konnte ohne sonderlichen Zwang fast die ganze Gesangspartie des Alfonso übertragen werden, und das Auftreten des Arztes — hier eines wirklichen — war durch die Handlung gegeben. Die bei da Ponte keineswegs geschickte Reihenfolge der Musikstücke ist durch die notwendig gewordenen Umstellungen zum Teil vorteilhaft verändert worden, einzelne Arien konnten direkt übernommen werden; drei Nummern sind weggefallen.

An die Stelle der *Secco*-Rezitative ist hier wieder der Dialog getreten, für den, der dichterischen Vorlage und dem Charakter des Stückes entsprechend, das trochäische Versmaß beibehalten wurde.

Diese Aufstellung macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit, es mag noch manch andere Bearbeitung und Übersetzung vorhanden sein; es sei nur noch auf die verschiedenen Klavierauszüge hingewiesen, in denen die Namen der Personen zum Teil verdeutschet sind. Sie heißen da: Julie, Charlotte, Nanette, Ferdinand, Wilhelm, Alfons.

Zur Musik des Werkes übergehend, sehen wir die Duvertüre (C=Dur, $\frac{1}{4}$, Andante) mit einem kurzen, langsamen Satz beginnen, der gegen das Ende das Zitat aus Alfonsos Ariette Nr. 30: „Cosi fan tutte“ bringt, wie Mozart in der Don Juan-Duvertüre das Thema der Komturerscheinung, in der zur „Zauberflöte“ den Posaunenruf an die Spitze der Einleitung gestellt hat. Dann folgt ein lebhaft bewegtes Presto ($\frac{2}{2}$) in strenger Durcharbeitung, durch dessen anmutig-heiteres Tonspiel hindurch ein leicht wehmütiger Zug vernehmbar ist. Gegen das Ende tritt noch einmal das Motiv „Cosi fan tutte“ auf (ähnlich wie Peter Cornelius am Schluß seiner zweiten Duvertüre zum „Barbier von Bagdad“ das Orchester rufen läßt: „Vergeßt den Barbier nicht!“), dann führt eine Coda von 21 Taktten die Duvertüre rasch zu Ende.

Nr. 1 (G=Dur, $\frac{1}{4}$, Allegro), Nr. 2 (C=Dur, $\frac{2}{2}$, Allegro) und Nr. 3 (C=Dur, $\frac{1}{4}$, Allegro) sind Terzette der drei wettkundenden Herren. Trotz der äußeren Gleichartigkeit der drei Nummern wußte Mozart doch sie charakteristisch voneinander zu unterscheiden und die Monotonie zu vermeiden, welche die Aufeinanderfolge leicht erzeugen könnte. Im ersten ist interessant, wie sich aus der behaglichen Unterhaltung der Streit entwickelt. Die Drohung mit dem Degen ist im Orchester deutlich gemalt. Dem spöttlich-scherzenden Tone Alfonsos, wenn er Frauentreue dem Phönix vergleicht, entspricht die glatte Bierlichkeit des Themas in Nr. 2, und das Siegesgefühl, die vorausgenommene Feststimmung der beiden Liebhaber findet in Nr. 3 feurigen Ausdruck. Von echt Mozartscher Schönheit ist das Auftrittsduett des Schwesternpaares, Nr. 4 (A=Dur, $\frac{3}{8}$, Andante). In anmutiger Vereinigung wie die Geschwister selbst, welche die Bildnisse der Geliebten betrachten, bewegt sich in Terzengängen die Melodie,

die sie ankündigt; das zierliche Figurenwort der Gesangs- und Orchesterstimmen bildet hier einen höchst natürlichen und sinn-gemäßen Schmuck. Nicht ganz auf der Höhe des Eingangs steht der zweite Teil (Allegro, $\frac{2}{4}$), in dem die Stimmen sich wieder zum Zweigeſang vereinen. Die kleine Arie des Alfonso, Nr. 5 (F-Moll, C, Allegro agitato), malt treffend, wie dem Über-bringer der Schreckensbotschaft von der Einberufung der Offiziere der Atem stockt, und wie er Mitleid mit den Bräuten heuchelt. Und nun folgt die erste der köstlichen Ensemblenummern, die den Schmuck dieser Partitur bilden, Nr. 6, Quintett (Es-Dur, $\frac{1}{4}$, Andante). Die Geliebten kommen, traurig Abschied zu nehmen, und die Damen wollen sich lieber töten, als sie ziehen lassen, alles in übertriebenem Pathos ausgedrückt, und dazwischen hin-durch das Weisheitsgespräch der Wittenden — jedes Moment der Situation deutlich geschildert und stets ohne Unterbrechung der melodischen Linie. Das wenig bedeutende Duettino der beiden Liebhaber, Nr. 7 (B-Dur, $\frac{1}{4}$, Andante), ist schon in Textbüchern vom Jahre 1791 nicht mehr enthalten und bleibt auch in Devrient's Einrichtung weg. Der frische Soldatenchor Nr. 8 (D-Dur, $\frac{1}{4}$, Maestoso) reißt die Liebenden aus ihrer Versunkenheit, und das Quintett Nr. 9 (F-Dur, $\frac{1}{4}$, Andante) setzt die Abschiedsszene fort. Wie hier die Damen mit tränenerstickter Stimme, die Silben der Worte auseinanderreisend („Di-scri-ver-mi-ogni-gior-no“), die Fortziehenden beschwören, ihnen täglich zu schreiben, wie diese es versprechen, und Alfonso nicht weiß, wie er sein Lachen unterdrücken soll, ohne zu plagen, das ist mit zwingender Komik musikalisch illustriert. Und als nun unter der Wieder-holung des Chors die Offiziere sich eingeschifft haben, folgt ein Terzettino, Nr. 10 (E-Dur, $\frac{1}{4}$, Andante), von wundervoller Ton-schönheit, in dem die Zurückgebliebenen die Winde bitten, der Fahrt günstig zu sein. Der Zusammenklang der Singstim-men, die von dem Einfließen der gedämpften Violinen und den weichen Tönen der Flöten und Klarinetten umspielt werden, wirkt geradezu bezaubernd. Um die Härter unter dem Ein-druck dieser Nummer zu lassen, hat Devrient das folgende kleine Arioso Alfonso's, das seinem Pessimismus Ausdruck gibt, ge-schrieben.

Verwandlung. Ein sehr erregtes Rezitativ schildert die Verzweiflung der beiden Schwestern: sie reißen sich den Ring her-zunter, fragen nach Gift und Dolch. Dorabella wirft die Schot-lade, die ihr Despina reicht, zur Erde und gebärdet sich wie unfeinig. So ist die Stimmung vorbereitet für ihre Arie, Nr. 11 (Es-Dur, $\frac{1}{4}$, Allegro agitato), deren Leidenschaftlichkeit durch die unruhvolle Sertolenbegleitfigur im Orchester noch erhöht wird. — Nunmehr tritt Despina, die auch musikalisch bisher nur Pose-nbient verrichtete, mit ihrer Arie, Nr. 12 (F-Dur, $\frac{1}{4}$, Allegretto), charakteristisch hervor. Die vom Dichter wenig sympathisch ge-staltete Figur wird durch Mozarts Kunst mit einer ungeahnten Anmut umkleidet, und so sehr sie durchweg der Feinheit er-mangelt, die den anderen Soubrettenrollen des Meisters eignet, ist sie doch eine der graziöseſten Gestalten des Faches geworden. Das Sertett Nr. 13 (E-Dur, $\frac{1}{4}$, Allegro), in dem Alfonso die verlassenen Liebhaber Despinas Gunst empfiehlt und sie den Schwestern vorstellt, ist wieder meisterhaft entworfen und durch-geführt. Der Hohn der Damen, die Bitten der Herren und der Bofe bilden auch musikalisch packende Gegensätze, die durch inter-essante Harmonik noch besonders hervorgehoben werden. Das Sreinandergreifen der Stimmen verleiht dem Ganzen eine außer-ordentliche Lebendigkeit. Ein sehr dramatisch gefaltetes, vom Orchester begleitetes Rezitativ leitet die Arie Fioriliggis, Nr. 14 (B-Dur, $\frac{1}{4}$, Andante maestoso), ein, die, im Bravourstil ge-halten, die Abweisung der Werber hochpathetisch zum Ausdruck bringt. Dem wenig geschmackvollen Text der Arie Guglielmos, Nr. 15 (G-Dur, $\frac{1}{4}$, Andantino), in der er auf seine und des Freundes körperliche Vorzüge mehr eingehend als selbst hin-weist, konnte auch ein Mozart wenig abgewinnen, wogegen das Terzett, Nr. 16 (G-Dur, $\frac{3}{4}$, Allegro molto), mit dem Aus-bruch des Lachens der siegesgewissen Liebhaber im Gegen-satz zu dem um den Ausgang der Wette jetzt bangenden Alfonso wieder höchst gelungen ist. Von hoher Schönheit ist die Arie Ferrandos, Nr. 17 (A-Dur, $\frac{3}{8}$, Andante cantabile), deren edle Melodik die Süßlichkeit der Verse ganz überhören läßt. Das folgende Zweigeſpräch zwischen Despina und Alfonso bleibt weg.

Verwandlung. Nr. 18 Finale (D-Dur, $\frac{3}{4}$, Andante). Zärtliche Klagen entkrömen den Geigen im Vorspiel, Flöten und Jagotts in reizvoller Abwechslung scheinen das „himmelhoch jauchzend — zu Tode betrübt“ auszudrücken, und nun nimmt das Schweiternpaar die Melodie auf. Gleichmäßig in harmonischem Zusammenklang gehen die Gesangsstimmen nebeneinander her, die Übereinstimmung der beiderseitigen Empfindungen auch äußerlich aufweisend. Die schmerzlich-zarte Weise wird unterbrochen durch die erregten Rufe der beiden Liebhaber hinter der Szene (G-Dur, $\frac{3}{4}$, Allegro). Vergebens sucht Alfonso sie zu beruhigen, sie stürzen hervor und trinken vor den Augen der Damen Gift. Die musikalische Situationsmalerei ist frappant. Wie es Nacht wird vor den umflorten Wäldern, der Pulsschlag immer matter wird, die Nerven zittern, die Worte im Munde ersticken, die Brust nach Luft ringt, ist deutlich in Tönen wiedergegeben. Despina wird herbeigerufen, spürt noch Leben in den Kranken und holt den Arzt, der ein Gegengift eingeben soll. Während die Herren das Lachen kaum verheizen können, sind die Damen in Lobesangt, und das Mitleid äußert sich so stark, daß zur Liebe nur noch ein Schritt ist. Nun kommt Despina, als Arzt verkleidet, zurück (G-Dur, $\frac{3}{4}$, Allegro), und es folgt die überaus komische Szene, wie sie, mit lateinischen Broden umherwerfend, die Diagnose stellt und schließlich durch Magnetisieren die Kranken wieder belebt. Diese erwachen wie aus einem Traum (B-Dur, $\frac{3}{4}$, Andante) und erneuern nur noch heftiger ihr Werben (D-Dur, $\frac{3}{4}$, Allegro). Einen Auf begehren sie, um völlig zu gefunden, die Damen aber weisen sie noch immer empört zurück, trotzdem auch Despina und Alfonso die Bitte unterstügen. Ein prachtvoll gesteigerter Ensemblefaß beschließt das Finale, das zu den bewundernswertesten Leistungen Mozarts gehört.

Der zweite Aufzug beginnt ohne orchestrale Einleitung mit einem rezitativen Gespräch zwischen den Schwestern und Despina, die den Damen wieder gute Lehren in ihrem Sinne gibt und in der folgenden Arie, Nr. 19 (G-Dur, $\frac{3}{4}$, Andante, dann Allegretto), einer Slangnummer in jeder Beziehung, ein vollständiges Programm entwirft, durch welche Klünste und Intrigen

man Männer fesselt. Ihre Ratschläge machen solchen Eindruck, daß die gelehrigen Schillerinnen in dem Duett Nr. 20 (B-Dur, $\frac{3}{4}$, Andante) sich bereits darüber einigen, welchen von den neuen Anbetern jede wählen will, und sich ausmalen, Welch Vergnügen es machen wird, wenn sie scherzend auf die Werbung eingehen. Im folgenden Rezitativ setzt nun die vom Original abweichende Wendung der Intrige ein, indem Despina — freilich weiß man nicht, aus welchem Grunde — ihren Herrinnen die Verkleidung ihrer Liebhaber infolge der Wette mit Alfonso verrät.

Verwandlung. Nr. 21, Duett und Chor (E♭-Dur, $\frac{3}{4}$, Andante). Auf einer blumengeschmückten Bank sieht man Ferrando und Guglielmo mit einem Chor von Sängern und einem kleinen Orchester — Flöten, Klarinetten, Jagotts und Hörner. Eine süß schmelzende Weise ertönt, erst von den Instrumenten allein, dann von den Solisten, zuletzt vom Chor gesungen — auch das Orchester singt hier wirklich — echte Serenadenstimmung atmend. Die beiden Liebhaber verfolgen nummehr eine andere Taktik, sie bestärken die Mädchen nicht mehr, sondern zeigen sich schüchtern und zaghaft, während diese jetzt ermunternd ihnen entgegenkommen. Alfonso nimmt endlich das Wort für die Freier, Despina antwortet für die Damen und gibt schließlich die Paare zusammen. Diese Szene ist in einem Quartett von ausnehmender Feinheit und graziosem Humor musikalisch im echten Buffostil wiedergegeben (Nr. 22, D-Dur, $\frac{3}{4}$, Allegretto). Die folgende Rezitativszene, in der die beiden Paare luftwandelnd einhergehen, wird sehr geistreich mit einem Gespräch über das Wetter eröffnet. Als Guglielmo mit Dorabella allein bleibt, geht er wieder zum Angriff über, aberreicht ihr ein goldenes Herzchen (Nr. 23, Duett, F-Dur, $\frac{3}{4}$, Andante grazioso) unter dem gleichen Motiv, welches das Damenduett Nr. 4 — als sie zärtlich die Bilder ihrer Geliebten betrachten — einleitet, und nimmt ihr dafür das Porträt Ferrandos fort. Der allerliebste Text mit seinem Doppelsinn und die in reinster Wohlklang gestaute Musik, der die gleiche Schalkhaftigkeit inneohnt, machen diese Nummer zu einer ganz besonders wirkungsvollen. Dramatischer gestaltet sich die gleiche Szene zwischen Fioriligi und Ferrando, die in der melodischen Arie des letzteren, Nr. 24 (B-Dur, $\frac{3}{4}$, Allegretto), ihren Höhe-

punkt findet. Dem veränderten Gange der Handlung mußte das nun folgende Rezitativ und Rondo Fiorbilibis, Nr. 25 (C=Dur, $\frac{1}{4}$, Adagio — Allegro moderato), zum Opfer fallen, ein Verlust, der bei der Fülle von Arien in der Oper wohl zu ertragen ist, wenn auch die in Rede stehende, wieder im Bravourstil geschriebene, durch den stärkeren Empfindungsgehalt und die orchestrale Behandlung — das solistische Hervortreten des Hornes z. B. — besondere Vorzüge hat. Ein kantables Rezitativ folgt, in dem Guglielmo dem Freunde von seinem Siege Mitteilung macht und ihm das von Dorabella erhaltene Porträt als Trophäe übergibt. Ferrando gerät außer sich, will der Treulosen das falsche Herz aus dem Busen reißen, wird dann etwas sentimental und läuft empört ab. Guglielmo macht in seiner Arie, Nr. 26 (G=Dur, $\frac{2}{4}$, Allegretto), „Mädchen, so treibt ihr's mit allen!“ den reizenden und doch so unbeständigen Schönen ernste Vorwürfe und zeigt sich moralisch entrüstet. Daß es, seinem Charakter gemäß, nicht allzu tief bei ihm geht und er alles auf die leichte Achsel nimmt, zeigt die musikalische Fassung dieser Nummer, die in der Begleitung der Orchesterbegleitung schon an die Arie des Monostatos gemahnt und mit ihren schelmischen Fragen und der häufigen Wiederkehr der Eingangssentenz auf die humoristische Wirkung berechnet ist und sie auch stets erreicht. Eine für ein häufig begehrtes Da capo bestimmte parodistische Textumkehrung, die ihre Spitze gegen die Männer richtet, findet sich in dem bei Philipp Reclam jun. erschienenen Klavierauszuge der Oper und im Anhang dieses Buches.

Im Gegensatz zu dieser leichten Auffassung der Dinge spricht Ferrando in seiner Kadavine, Nr. 27 (C=Moll, $\frac{1}{4}$, Allegro), die in der Devrientschen Einrichtung allerdings wegfällt, in ernsteren Tönen, die Schmerz und Liebe deutlich malen. Der Anfang seines Rezitativs mit dem Intervall der verminderten Terz klingt uns heut sehr bekannt aus Verdi's „Aida“, wo der Eingang des Gesanges der Priesterinnen im letzten Bilde ganz gleich lautet. Devrient hat auch das folgende Rezitativ und die Arie der Dorabella, Nr. 28 (B=Dur, $\frac{3}{8}$, Allegretto vivace), gestrichen, die Amors Schelmenstreiche mit anmutigem Leichtsinn schildert, den freilich die deutsche Übersetzung nicht grazios genug wiedergibt,

Così fan tutte.

während er in der Musik vollkommenen Ausdruck findet. Ge-
strichen mußte auch die Rezitativszene werden, in der Fiordiligi
beschließt, mit Dorabella, in die Uniformen der Geliebten ge-
kleidet, diesen ins Feld zu folgen, um die eigene Tugend zu be-
wahren und mit den Erwählten zu fechten, und, wenn es sein
muß, zu sterben. Aber auch jetzt, wo es sich in dem folgenden
Duett, Nr. 29 (A-Dur, $\frac{4}{4}$, Adagio), nur um Spiel und Ver-
stellung handelt, ist der pathetische Ton Fiordiligis wie Ferrandos,
der nun mit dem Dolch scheinbar einen Selbstmordversuch macht,
durchaus am Platze. Er weicht allerdings bald den freuden-
volleren Tönen der liebevollen Ergebung und Zärtlichkeit, und
die Übergänge sowie der Stimmungswechsel selbst sind mit außer-
ordentlicher musikalischer Feinheit ausgeführt. Guglielmo, der
Zeuge der Szene war und kaum von Alfonso zurückgehalten wer-
den konnte, hervorzubrechen, tut dies nach dem Abgang Fior-
diligis und wütet und tobt, daß ihm das gleiche Schicksal zuteil
wurde wie seinem Freunde. Alfonso, der nun seine Wette — im
Original wirklich, in der Bearbeitung scheinbar — gewonnen hat,
nimmt in seiner Arie, Nr. 30 (C-Dur, $\frac{4}{4}$, Andante), die
Frauen in Schutz, die doch nur ihrer Natur folgen, wenn sie in
der Liebe veränderlich sind, denn ob jung, ob alt, ob schön oder
häßlich: Così fan tutte, so machen's alle.

Verwandlung. Nr. 31, Finale (C-Dur, $\frac{4}{4}$, Allegro assai).
Die Triolenbewegung im Orchester zeichnet die Geschäftigkeit, die
im Saale herrscht, wo der Chor die Vorbereitungen zum Hoch-
zeitsmahle trifft, während Despina und Alfonso Anordnungen
geben. Die Musiker stimmen ihre Instrumente, und als nun die
beiden Paare eintreten, singt der Chor, begleitet vom Bühnen-
orchester, eine Glückwunschlhymne (Es-Dur, $\frac{4}{4}$, Andante), worauf
die Angefungenen dankend erwidern und sich zur Tafel setzen,
essen und trinken. Während die Damen und Ferrando beim
Aufstoßen die Vergessenheit in Form eines entzückend klingenden
Kanons (As-Dur, $\frac{3}{4}$, Larghetto) besingen, verwünscht der nun
völlig umgewandelte Guglielmo mit unterdrückter Stimme in hin-
gemurmelten Ausrufen das henchlerische Otterngesücht und wünscht,
daß Gift im Glase wäre. Nun kommt (C-Dur, $\frac{4}{4}$, Allegro) Alfonso

mit Despina, die als Notar verkleidet ist und nicht minder lustig, wie vorher als Doktor, ihres Amtes waltet und mit näselnder Stimme, eintönig und umständlich den Heiratskontrakt verliest, bis die Verlobten unterbrechen und ihre Unterschrift unter den Vertrag setzen. Da ertönt Trommelflag und der Chor der Soldaten (D=Dur, $\frac{1}{4}$, Maestoso) aus der Ferne. Alles gerät in Schrecken, der sich noch vergrößert, als Alfonso meldet (Es=Dur, $\frac{3}{4}$, Allegro), daß die früheren Verlobten zurückkehren. Die neuen Freier werden schnell im Nebenzimmer versteckt, die Musiker entfernen sich, und die Festtafel wird beiseite gebracht. Die Damen geraten außer sich vor Entsetzen und verlangen Rettung von Alfonso, der die Schuld an ihrem Fehltritt trage (G=Moll, F, Allegro). Nun treten, wie zu Anfang gekleidet, Ferrando und Guglielmo ein (B=Dur, $\frac{1}{4}$, Andante) und begrüßen mit etwas feierlicher Freude ihre getreuen Bräute, deren Unruhe wieder durch Triolen im Orchester ausgedrückt ist. Der vermeintliche Notar wird entdeckt, und Despina legt ihre Maske ab. Alfonso läßt den Ehekontrakt zur Erde fallen, damit ihn Guglielmo aufhebt und Einsicht nimmt. Beide Liebhaber fahren empört auf (Es=Dur, Allegro) und wollen den Betrug blutig rächen. Neudoll befehlen die Damen ihre Schuld (E=Moll, Andante). Im Original gehen nun Ferrando und Guglielmo wütend ins Nebenzimmer, kommen abermals als Albanier verkleidet, doch kenntlich, heraus und necken nun auf komische Art ihre Bräute. Dorabella erhält das Porträt für das Herzchen zurück, Despina wird als Doktor begrüßt, und die Damen müssen beschämt ihre Niederlage eingestehen. Alfonso zieht lachend die Moral und vereinigt die Paare wieder. Despina ist ganz verwirrt, daß sie sich hat täuschen lassen, tröstet sich aber damit, daß auch sie schon so manchen angeführt hat.

Zu der Bearbeitung werden die Rollen vertauscht. Die Herren haben keinen Ehekontrakt, sondern ein Schuldbekennnis unterschrieben und müssen nun zugeben, daß sie ihre Bräute zu Unrecht getränkt haben und außerdem überlistet worden sind.

Jetzt stellt sich nicht Ferrando als Albanier wieder vor, sondern Fiordiligi gibt ihm (D=Moll, $\frac{1}{4}$, Allegretto) den Dolch

zurück, mit dem er sich hatte töten wollen. Statt Guglielmo tauscht Dorabella zur Reminiscenz aus dem Duett Nr. 23 (F-Dur, $\frac{3}{8}$, Andante) das Herzchen gegen das Bildnis aus. Das folgende musikalische Zitat der Doktorzene aus dem ersten Finale sieht nun allerdings mit dem Text nicht mehr in engerer Beziehung und erinnert nur im allgemeinen an die Komödie, die von allen gespielt wurde. Alfonso muß jetzt seine Niederlage eingestehen (D-Dur, $\frac{1}{4}$, Andante con moto). Die Damen gewähren Verzeihung, statt sie zu erbitten, die Herren geloben für die Zukunft Vertrauen (G-Dur), und Despina gibt ihnen gute Lehren. Alles ist versöhnt, und in einer breit ausgeführten Coda (C-Dur, $\frac{1}{2}$, Allegro molto) vereinigen sich noch einmal die Stimmen zum glänzenden Ausklang. Wie in den chorlosen Finales von „Figaro“ und „Don Juan“ gibt Mozart hier den Beweis, welche Steigerungen mit selbst wenigen Solostimmen möglich sind; er zeigt überhaupt auch hier wie in den vorangegangenen Opern, mit welsch einfachen Mitteln Wirkungen zu erzielen sind. Die Orchesterbesetzung ist die gleiche wie im „Figaro“ (Streichquartett, doppelte Holzbläser, zwei Hörner, zwei Trompeten, Pauken), und wieviel Kraft kann dieser kleine Apparat entwickeln, wieviel feine und charakteristische Züge weiß Mozart mit diesen alltäglichen Instrumenten herauszuarbeiten!

Bei allen Einwendungen gegen das Textbuch, dessen Schwäche Mozart nicht immer auf die höchsten Höhen seiner Erfindungsgebe gelangen ließ, ist und bleibt „Cosi fan tutte“ ein musikalisches Kunstwerk vornehmsten Ranges, vorbildlich in der architektonischen Form, in der Feinheit der Zeichnung und Farbgebung, angefüllt mit Schönheit und Lebensfrische wie die besten Schöpfungen seiner reifsten Zeit. Es der Bühne zu erhalten und damit die Pflege edelsten Kunstgefanges und Lustspielmäßiger Opern-Darstellung zu fördern, sollten sich alle Bühnenleiter angelegen sein lassen. Das Münchner Beispiel lehrt, daß es mit Erfolg geschehen kann.

Die Partitur der Oper ist in der Gesamtausgabe der Mozartschen Werke bei Breitkopf & Härtel erschienen; der Klavierauszug in zahlreichen Ausgaben verschiedener Verleger mit recht mannigfachen Texten.

Das vorliegende Buch bringt genau den Debrientschen Gesangstext wie der vielverbreitete Rogelsche Klavierauszug der Edition Peters. Die szenischen Angaben, die zuweilen etwas abweichen, sind dem Karlsruher Regiebuch entnommen. Sie sollen aber nur einen Anhalt geben, keine bindenden Vorschriften bedeuten; denn da sie aus älterer Zeit stammen, die die moderne Bühnentechnik noch nicht kannte, wird man heut manches anders gestalten. Dem Spielleiter bleibe da freie Hand. Jedem an der Aufführung Beteiligten ist eine überaus dankbare und lohnende Aufgabe zugewiesen; sie im Geiste Mozarts zu lösen, sei Ehrensache für jeden Künstler.

Georg Richard Kruse.

Die Münchner Inszenierung, die in dem bei A. Bruckmann in München verlegten, illustrierten Textbuch festgelegt ist, nimmt folgende Schauplätze an:

Erster Aufzug.

Veranda eines Kaffeehauses. (Im Original: Kaffeehaus.)
 Hotelgarten am Meere. (Original: Garten am Gestade des Meeres.)
 Zimmer der Damen im Hotel. (Original: Ein Zimmer. Drei Türen.)
 Der Garten des Hotels. (Original: Ein Gärtchen. Zwei Sofas vor Rasen auf den Seiten.)

Zweiter Aufzug.

Das Zimmer der Damen. (Original: Zimmer.)
 Der Garten des Hotels. (Original: Ein Garten am Gestade des Meeres mit Rasenbänken und zwei steinernen Tischen. Ein Fahrzeug, ausgemalt mit Blumen, Musikanten darauf.)
 Das Zimmer der Damen. (Original: Ein Zimmer mit einigen Türen, einem Spiegel und Tischen.)
 Saal. (Original: Ein erleuchteter Saal. Im Hintergrunde ein Orchester. Ein Tisch für vier Personen, auf Silber serviert.)

Ist man genügt, die Dekoration noch mehr zu vereinfachen, wie es früher häufig geschah, so beschränkt man sich auf eine Landschaft am Meere mit Terrasse, nimmt links das Haus Alfonso, rechts das der Damen an und läßt ohne Verwandlung die beiden ersten Bilder durchspielen und nach der Szene im Zimmer wieder in dieselbe Dekoration zurückverwandeln.

Es sind alldann überhaupt nur drei Dekorationen erforderlich:
 1) Die Uferlandschaft mit den beiden Häusern, 2) das Zimmer der Damen, 3) der Saal.

Reihenfolge der Musiknummern.

Ouvertüre.

Erster Aufzug.

- Nr. 1. Terzett. Ferrando, Alfonso, Guglielmo. Nein, nein, Dorabella vermüchte das nie.
Rezitativ. Zieht den Degen!
- Nr. 2. Terzett. Ach, die liebe Weibertreue.
Rezitativ. Das ist poetische Dummheit!
- Nr. 3. Terzett. Eine schöne Serenade.

Verwandlung.

- Nr. 4. Duett. Fioriligi, Dorabella. O sieh doch nur, Schwester.
Rezitativ. Doch was mag es bedeuten.
- Nr. 5. Arie. Alfonso. Sagen will, doch kann ich's nicht.
Rezitativ. Himmel, aus Erbarmen.
- Nr. 6. Quintett. Fioriligi, Dorabella, Ferrando, Guglielmo, Alfonso.
Schwankend nah' ich.
- Nr. 7. Duettino. Ferrando, Guglielmo. In Stürmen und Kriegen.
Rezitativ. Die Komödie ist lustig.
- Nr. 8. Chor. O wie schön, Soldat zu sein!
- Nr. 9. Quintett. Fioriligi, Dorabella, Ferrando, Guglielmo, Alfonso.
Du schreibst mir alle Tage.
Rezitativ. Gebe der Himmel.
- Nr. 10. Terzett. Fioriligi, Dorabella, Alfonso. Weht leise, ihr Binde.
Szene. Alfonso. Der segt im Meere.

Verwandlung.

- Nr. 11. Rezitativ und Arie. Dorabella. Rezitativ. O laß mich doch!
Arie. Mag denn der heiße Schmerz.
Rezitativ. Signora Dorabella.
- Nr. 12. Arie. Despina. Beim Männervolk.
Rezitativ. Sie sind böse.
- Nr. 13. Sertett. Alfonso, Despina, Ferrando, Guglielmo, Fioriligi, Dorabella. Hier, der schönen Despinetta.
- Nr. 14. Rezitativ und Arie. Rezitativ. Himmel! träum' ich.
Arie. Fioriligi. Fest, wie Felsen.
Rezitativ. Ach, warum flieht Ihr?
- Nr. 15. Arie. Guglielmo. O seid nicht so spröde.
- Nr. 16. Terzett. Ferrando, Guglielmo, Alfonso. Wie, ihr könnt lachen?
Rezitativ. Darf man endlich wissen.
- Nr. 17. Arie. Ferrando. Der Obem der Liebe.
Rezitativ

Verwandlung.

- Nr. 18. Finale. Fiorillo, Dorabella. Ach, wie bald ist mir entschwunden.
Die Vorigen, Ferrando, Guglielmo. Ja, sterben will ich.
Die Vorigen, Alfonso, Despina. Da kommt der Medicus.

Zweiter Aufzug.

- Rezitativ. D geht mir doch.
Nr. 19. Arie. Despina. Schon ein Mädchen.
Rezitativ. Schwester, nun, was sagst du?
Nr. 20. Duett. Fiorillo, Dorabella. Ich erwähle mir den Munnern.
Rezitativ. Ach, meine schönen Damen.

Verwandlung.

- Nr. 21. Duett mit Chor. Ferrando, Guglielmo. Folge sanft mit
leisem Begeh.
Rezitativ. Hier stellt die Blumen auf.
Nr. 22. Quartett. Despina, Ferrando, Guglielmo, Alfonso. Gebt
mir euer Händchen.
Rezitativ. Heut ist recht schönes Wetter.
Nr. 23. Duett. Guglielmo, Dorabella. Empfange, Geliebte, dies Herz.
Nr. 24. Rezitativ und Arie. Rezitativ. Grausame, warum fliehst du?
Arie. Ferrando. Nein, es kann deine liebliche Seele.
Nr. 25. Rezitativ und Rondo. Fiorillo. Rezitativ. Er fliehet.
Rondo. Ha! verzeih, verzeih, Geliebter.
Rezitativ. Ha, Freund, wir haben gewonnen!
Nr. 26. Arie. Guglielmo. Mädchen, so treibt ihr's mit allen!
Nr. 27. Rezitativ u. Cavatine. Ferrando. Ha, welch schrecklicher Aufruhr.
Nr. 28. Arie. Dorabella. Gott Amor ist ein Schärer.
Rezitativ. Wir müssen rascher zum Ziele.
Rezitativ. Ach Signor.
Nr. 29. Duett. Fiorillo, Ferrando. In ein Kloster will ich.
Rezitativ. Oh, ich Unglücksfel'ger!
Nr. 30. Andante. Alfonso, Ferrando, Guglielmo. Alles schilt auf
die Weiber.
Rezitativ. Vittoria, mein Gebieter!

Verwandlung.

- Nr. 31. Finale. Despina, Chor der Diener. Hurtig, hurtig, laßt uns eilen.
Die Vorigen, Alfonso. Seid ihr fleißig?
Fiorillo, Dorabella, Ferrando, Guglielmo, Chor. Glück
und Heil den edlen Herren.
Die Vorigen, Alfonso, Despina. Meine Freunde, nun ist's richtig.
Die Vorigen, Ferrando, Guglielmo. Wohlbehalten in deine
Umarmung.

Anhang.

- Arie (für Nr. 15). Guglielmo. Wenden Sie auf ihn die Blicke.
Zweiter Text zu Guglielmos Arie Nr. 26.

Personen.

Fiordiligi	} Schwestern.	{ (Sopran.)
Dorabella		
Ferrando	} ihre Freier.	{ (Tenor.)
Guglielmo		
Marchese Don Alfonso.		(Baß.)
Despina, Kammermädchen der beiden Schwestern.		(Sopran.)

Herren und Damen. Soldaten. Hausdienerschaft.

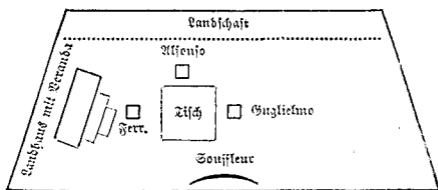
Die in fetten Klammern [] stehenden Stellen sind in der Deventerschen Bearbeitung gar nicht enthalten und müssen bei der Aufführung fortgelassen werden. Die schwachen Klammern [] deuten die im Petersschen Klavierauszuge angegebenen Kürzungen an, deren Berücksichtigung ins Belieben gestellt ist.

Rechts und links vom Zuschauer aus angenommen.

Ouvertüre.

(C-Dur, $\frac{3}{4}$, Andante. — Presto.)

Erster Aufzug.



Freie Gegend vor einem italienischen Landhause.

Erster Auftritt.

Don Alfonso, Ferrando und Guglielmo sitzen, in lebhaftem Gespräch begriffen, beim Frühstück. Bediente tragen Speisen ab und zu.

Tr. 1. Ferzett.

- Ferrando. Nein, nein, Dorabella
Vermöchte das nie,
So reizend und schön,
So beständig ist sie.
- Guglielmo. So ist Fiorbilligi
Auch lauter wie Gold,
Sie bleibt ohne Wandel
Getreu mir und hold.
- Alfonso. Ich bin schon bei Jahren
Und sprech' aus Erfahrung.

Doch sei nun dem Streiten
Ein Ende gemacht.

Ferrando und **Guglielmo**. Ihr wagtet zu sagen,
Sie könnten uns täuschen,
Das müßt Ihr beweisen,
Sonst nehmt Euch in acht!

Alfonso. O laßt die Beweise!

Ferrando und **Guglielmo** (aufspringend, aber am Tische stehen
bleibend). Doch, doch, wir verlangen's,

Sonst zieht Euren Degen,
Die Freundschaft ist aus.

Ferrando (geht an Alfonso, der noch immer am Tische sitzt, vorüber
und tritt an Guglielmos Seite).

Alfonso. Welch töricht Begehren!
Die Wahrheit zu hören,
Ist immer bedenklich,
Erfreulich wohl nie.

Ferrando und **Guglielmo**. Der rührt mir ans Leben,
Wer's waget, nur leise
Ein Wörtchen zu sprechen
Beleid'gend für sie.

Rezitativ.

Guglielmo (aufgeregt). Zieht den Degen!

Wählt unter uns Euren Gegner.

Alfonso (mit Humor einfallend). Ich bin ein Mann des
Friedens, und meine Händel gleich' ich bei Tische aus.

Ferrando. Nein, schlägt Euch oder sagt uns, warum Ihr
unsern Schönen nicht vertraut, ihre Treue bezweifelt?

Alfonso. Sancta simplicitas! Wie seid ihr köstlich!

Ferrando. Hört auf mit Eurem Scherz — ich schwör'
beim Himmel —

Alfonso. Und ich schwöre bei der Erde: ich scherze nicht,

meine Freunde. (Er steht vom Tische auf und tritt zwischen beide.)
 Gern wücht' ich nur wissen, [zu was für 'ner Art von Tierchen
 eure Schönen denn gehören, ob sie, so wie wir andern,
 von Fleisch und Wein und Blut sind, ob sie auch essen, ob
 sie gar trinken, kurz,] ob es Engel, ob Weiber sind.

Ferrando und Guglielmo. Ja, Weiber, doch so treue —

Alfonso. Was, sind sie nichts als Weiber, und dennoch treu?

Die abgedroschne Fabel glaubt ihr aufs neu'?

Ar. 2. Verzett.

Alfonso (scherzend). Ach, die liebe Weibertreue
 Gleicht dem Phönix aus Arabien;
 Jeder weiß davon zu schwätzen,
 Doch wo ist er? Das weiß man nicht.

Ferrando und Guglielmo (heurig).

Meine Braut ist solch ein Phönix!

[Ferrando. Dorabella!

Guglielmo. Fiordiligi!]

Alfonso. Also zwei sogar auf einmal?

Welche kühne Phantastie!

Ach, die liebe Weibertreue usw.

Rezitativ.

[Ferrando. Das ist poetische Dummheit!

Guglielmo. Antike Albernheit.

Alfonso. Nun gut, so hört denn, doch ohne in Wut zu
 kommen. Was für Beweise habt ihr von der Beständig-
 keit der hochbelobten Schönen? Was gibt euch diese Sicher-
 heit, daß sie auch niemals wanken werden?

Ferrando. Lange Bekanntschaft!

Guglielmo. Ihre edle Erziehung!

Ferrando. Erhabne Gesinnung!

Guglielmo. Weibliche Sittsamkeit!

Ferrando. Unbestechlichkeit!

(Sehr rasch.)

Guglielmo. Ihre Charakterfestigkeit!

Ferrando. Versprechen!

Guglielmo. Gelübde!

Ferrando. Heil'ge Schwüre —

Alfonso. Und Tränen, Küsse, auch Seufzer, Ohnmachten
— o geht, ihr macht mich lachen! (Er lacht.)

Ferrando (heftig). Zum Teufel! Laßt Euer Lachen!

Alfonso. Nur ruhig! Und wenn ich euch's mit Händen greifen lasse, daß sie wie alle andern sind?

Guglielmo. Das kann nicht sein.

Ferrando. Niemals!

Alfonso (Ferrando die rechte Hand reichend). So wetten wir?

Ferrando (rasch einschlagend). Wir wetten.

Alfonso (Guglielmo die linke Hand reichend). Hundert Zechinen?

Guglielmo (einschlagend). Und tausend, wenn Ihr wollt.

Alfonso. Auf's Wort?

Ferrando und Guglielmo. Auf Ehrentwort.

Alfonso. Doch eins: kein Wort, kein Zeichen an eure Vielgetreuen darf unsern Plan verraten.

Ferrando. Wir schwören's.

Alfonso. Als Männer von Ehre?

Guglielmo. Als Männer von Ehre.

Alfonso. Auch alles das zu tun, was ich euch sagen werde?

Ferrando. Alles!

Guglielmo. In Bausch und Bogen!

Alfonso. Bravissimo!

Ferrando und Guglielmo. Bravissimo, Signor Don Alfonso!

Ferrando. Zu guter Lehre soll der Verlust Euch dienen.

Guglielmo (zu Ferrando). Und wie verwenden wir die hundert Zechinen?

Ar. 3. Ferzett.

Ferrando. Eine schöne Serenade
Will ich meiner Lieben bringen.

Guglielmo (zum Tische gehend).

Und ich lass' beim Freudenmahle
Ihr die vollen Gläser klingen.

Ferrando (geht ebenfalls zum Tisch, nimmt sein Glas und stößt mit Guglielmo an).

Alfonso. Werd' ich auch mit eingeladen?

(Er geht auch an seinen Platz am Tisch zurück.)

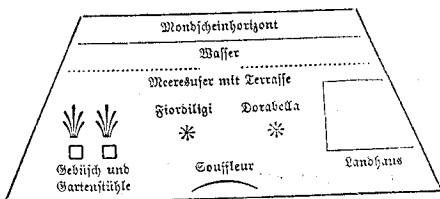
Ferrando und Guglielmo. Ja, Signor, Ihr seid dabei.

Alle drei (an der betreffenden Stelle nach der Musik die Gläser klingen lassend). Und mit vollem Gläserklange

Feiern wir den Liebesgott.

(Die Offiziere ergreifen ihre Hüte und gehen mit Alfonso hinter der Villa ab.)

Verwandlung.



Garten vor der Villa der beiden Schwestern mit
Aussicht auf das Meer.

Zweiter Auftritt.

Fiordiligi und Dorabella treten aus dem Hause.

Erstere hält ein Medaillon, letztere ein an goldener Kette um den Hals geschlungenes goldenes Herz in der Hand, worin jede das Porträt ihres Geliebten zärtlich betrachtet.

Ar. 4. Duett.

Fiordiligi. O sieh doch nur, Schwester,
Ob feinere Lippen,

- Ob edlere Züge
Wohl jemals man fand.
- Dorabella.** Betrachte ein wenig
Die feurigen Augen,
Sie stecken wie Blitze
Die Herzen in Brand.
- Fiordiligi.** Es blickt aus dem Antlitz
Der Krieger und der Liebende.
- Dorabella.** O dies hier sind Züge
Voll Liebreiz und doch so drohend.
- Beide.** Wie bin ich so festig! —
Wenn jemals dies Herz
Von dem Teuren sich wendet,
Dann strafe mich Amor
Mit endloser Pein.

Rezitativ.

[Fiordiligi.] An diesem schönen Morgen fühl' ich neu mich
belebt zu allen Scherzen; durch meine Adern wallt heftiger
und heißer mir das Blut, und kommt dann mein Guglielmo,
hielt' ich gerne ein wenig ihn zum besten.

Dorabella. Ich muß gestehn, auch in mir regt sich mächtig
ein ungewohntes Feuer: ich möchte schwören, daß wir bald
vor Hymens Altare stehen.

Fiordiligi. Laß deine Hand sehn; ich will dir prophezeien.
Sieh dieses M hier — und dies ist ein W. Was heißt
das? Bald Mann und Weib sein.

Dorabella. Ich hätte nichts dagegen.

Fiordiligi. Auch ich würd' mich drein finden.]

Dorabella. Doch was mag es bedeuten, daß unsre Ritter
so lange heut verweilen, schon ist es spät —

Fiordiligi. Da sind sie!

Dorabella. Nein, sie sind's nicht, es ist Alfonso, ihr alter Freund.

Alfonso (tritt von links auf, bleibt wie atemlos vom schnellen Laufe stehen und tut, als ob er vor Erschöpfung niemand sähe).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Don Alfonso.

Stellung: Alfonso. Fiordiligi. Dorabella.

Fiordiligi. Willkommen, Signor Don Alfonso!

Alfonso. Ganz ergeben!

Dorabella. Was ist? Warum allein denn?

Alfonso (hält sein Taschentuch vor die Augen).

Fiordiligi. Wie, Ihr weint ja? So spricht doch, aus Erbarmen!

Dorabella. Was ist geschehen?

Fiordiligi. Mein Bräutigam — mein Geliebter —

Alfonso. Grausames Schicksal!

Stellung: Fiordiligi. Alfonso. Dorabella.

Ar. 5. Arie.

Alfonso. Sagen will, doch kann ich's nicht,
 Stammelnd mir die Stimme bricht,
 Lust gewinnen kann ich kaum,
 Und mir klebt die Zung' am Gaum.
 Was tut ihr nun? Und was ich?
 Oh, die Wahl ist fürchterlich!
 Schlimmres gibt es gar nicht mehr,
 Ich bedaur' euch gar zu sehr.

Die Damen (bringen auf Alfonso ein).

Rezitativ.

Fiordiligi. Himmel, aus Erbarmen, Don Alfonso, martert uns nicht zu Tode!

Alfonso. Ihr müßt euch rüsten, es standhaft zu tragen.

Dorabella. O Himmel! Was ist denn mir geschehen?
(Immer rascher fragend.) Wen hat's getroffen? Ist mein Ge-
liebter tot?

Fiordiligi. Tot gar der meine?

Alfonso. Tot sind sie nicht, doch wenig besser als tot.

Dorabella. Vermundet?

Alfonso. Nein.

Fiordiligi. Doch erkrankt?

Alfonso. Auch nicht.

Fiordiligi. Nun was denn endlich?

Alfonso. Zum Feld der Ehre ruft des Königs Order sie.

Fiordiligi und Dorabella. Weh' mir, was hör' ich!

Fiordiligi. Und ziehn sie aus?

Alfonso. Zur Stunde!

Dorabella (sich an Alfonso anschmiegend). Gibt es kein Mittel,
sie aufzuhalten?

Alfonso (kopfschüttelnd). Ach, nein!

Fiordiligi. Und keinen Abschied?

Alfonso. Ach, die Armen! Sie haben kaum den Mut,
euch zu sehen, doch wenn ihr selbst es wollt, so sei es.

Dorabella. Wo sind sie?

Alfonso. Ihr Freunde, so kommt denn!

Ferrando und Guglielmo (treten von links auf).

Die Damen (eilen ihnen entgegen und sinken schmerzzerfüllt in ihre
Arme).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Guglielmo. Ferrando.

Stellung: Fiordiligi. Guglielmo. Alfonso. Ferrando. Dorabella.

Tr. 6. Quintett.

Guglielmo. Schwankend nah' ich, die Schritte zagen,
Raum, daß mich die Füße tragen.

Ferrando. Meine Lippen, sie versagen,
Ach, das Wort will nicht hervor!

Alfonso. In den fürchterlichsten Lagen
Muß sich Heldennut bewähren.

Stordiligi und Dorabella. Ach, schon mußten wir es hören,
Diese Nachricht voller Schmerz,
Habt den Mut denn, euch loszureißen,
Und durchbohret uns das Herz.

Ferrando und Guglielmo. Oh, Geliebte, das Schicksal will es,
Daß ich dich verlassen soll.

Dorabella. :|: Ach! Nein, nein, du darfst nicht gehen!

Stordiligi. Scheiden kann ich dich nicht sehen!

Dorabella. Eh' will ich das Leben missen!

Stordiligi. Eh' sterb' ich zu deinen Füßen!

Die Damen (wenden sich voll Schmerz von ihren Freiern etwas ab).

Ferrando (zu dem in der Mitte stehenden Alfonso heimlich).

Nun, was sagt Ihr?

Guglielmo (ebenso). Nun, Ihr hört doch?

Alfonso (heimlich zu beiden). Sachte, sachte, lieben Freunde,
Finem lauda!

Alle. Das Geschick, es täuschet grausam

Alles heitre Lebenshoffen!

Ach, wem bleibt, so hart betroffen,

Wem bleibt da das Leben wert? :|:

(Die beiden Paare halten sich umarmt, bis der Trommelwirbel sie plötzlich aufschreckt.)

[Rezitativ.]

Guglielmo. O weine nicht, du Teure!

Ferrando. Nur nicht verzweifeln, du mein himmlisches
Mädchen!

Alfonso. Nein, lasset sie nur weinen, nur zu begründet
ist ihr Schmerz, sind die Tränen.

Stordiligi. Seh' jemals ich dich wieder?

Dorabella. Verlier' ich dich auf immer?

Fiordiligi. Laß mich mit diesem Degen den Tod mir geben; was soll mir noch das Leben, wenn ein grausames Schicksal —

Dorabella. Ach, schon der Schmerz tötet mein armes Herz!

Ferrando und Guglielmo. O laß, du innigst Geliebte, diese finstern Gedanken: bau auf die gütigen Götter, sie werden dich und mich gnädig beschützen.

Tr. 7. Duettino.

Ferrando und Guglielmo. In Stürmen und Kriegen
Weiß Amor zu siegen;
Die Götter erhören,
Was Mädchen begehren:
Selbst Mars wird erweicht
Durch weibliches Flehn.
Schon glänzt dir im Auge
Die Hoffnung, die Wonne;
Bald lächelt die Sonne,
Uns wieder zu sehn.]

Rezitativ.

Alfonso (beisette). Die Komödie ist lustig, und beide spielen vortrefflich ihre Rollen.

(Trommelwirbel hinter der Szene.)

Ferrando. O Himmel. Dies ist der schreckliche Ruf, der mich von der Geliebten trennen soll.

Alfonso. Dort nahen schon die Barken.

Fiordiligi. O weh mir! (Sie sinkt in einen Stuhl links.)

Dorabella. Ich sterbe!

Alfonso (eilt zu ihr, um sie zu trösten).

(Die Barken legen am Ufer an. Eine Abtheilung Soldaten, gefolgt von Männern und Frauen, tritt von links auf. Ferrando und Guglielmo eilen nach dem Hintergrund zu den Soldaten und erteilen Befehle, dann kehren sie zu den Damen zurück.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Offiziere. Soldaten. Volk.

Nr. 8. Chor.

O wie schön, Soldat zu sein!
 Ein Soldat hat nie zu sorgen,
 Darbt er heute, schwelgt er morgen,
 Bald zu Land, bald auf der See!
 Wenn Trompet' und Pfeife schallen,
 Wenn die Donnerbüchsen knallen,
 Das erhebt ihm Kräfte und Tapferkeit,
 An den Sieg denkt er allein.
 O wie schön, Soldat zu sein.

[Rezitativ.]

Alfonso. Sie dürfen nicht mehr säumen, Sie müssen eilen,
 wohin das Schicksal, ja, wo die Pflicht Sie hinführt.

Fiordiligi. Mein Herz!

Dorabella. Mein süßes Leben!

Ferrando. Mein Glück!

Guglielmo. Mein Alles!

Fiordiligi. Ach, einen Augenblick nur —

Alfonso. In See ging schon die Barke Ihres Regiments;
 eilen Sie zu den Freunden, die dort warten, um in leicht-
 terem Boote auf das Schiff Sie zu bringen.

Ferrando und Guglielmo. Noch einen Kuß, Geliebte!

Fiordiligi und Dorabella. Ach, ich vergehe!]

Stellung: Fiordiligi. Guglielmo. Ferrando. Dorabella. Alfonso.

Nr. 9. Quintett.

Fiordiligi (weinend). Du schreibst mir alle Tage,
 Willst du? Versprichst du mir das?

Dorabella (weinend). Ach, zweimal schreibe mir,
 Schreibe mir, versprich mir's!

Ferrando. Ja, sicher, du Teure!

Guglielmo. Oh, zweifle nicht, du Geliebte!

Alfonso. Ich sterbe noch vor Lachen.

Fiordiligi. Sei getreu mir allein.

Dorabella. Wahre die Treue.

Alle vier. Leb wohl denn!

Ach, es zerreißt mein liebend Herz

Der Trennung Schmerz!

Alfonso. Ich sterbe noch vor Lachen!

(Während des Quintetts haben sich die Soldaten eingeschifft. Der Tambour schlägt einen Wirbel und steigt als letzter ein.)

Chor.

O wie schön, Soldat zu sein usw.

Ferrando und Guglielmo (besteigen während der Wiederholung des Chores, von den beiden Schwestern geleitet, die Schaluppe und fahren ab).

(Das Volk verläuft sich.)

Fiordiligi und Dorabella (besteigen die Terasse und winken mit den Töchtern Lebwohl).

Sechster Auftritt.

Fiordiligi. Dorabella. Alfonso.

Stellung: Fiordiligi. Dorabella. Alfonso.

Rezitativ.

[Dorabella (wie aus einer Ohnmacht erwacht). Sind sie fort?

Alfonso. Weit hinweg schon.

Fiordiligi. Oh, wie vermag ich diese Trennung zu tragen?

Alfonso. Sein Sie standhaft und baum Sie auf den Himmel! O sehn Sie, wie von ferne mit der Hand die Geliebten grüßen und winken!

Fiordiligi. Sei glücklich, mein Leben!

Dorabella. Sei glücklich!

Fiordiligi. O Gott, nur allzu eilig zieht die Barke von dannen! Sie verschwindet; schon seh' ich sie nicht mehr.]
 Gebe der Himmel ihnen glückliche Fahrt!

Dorabella. Mache, daß sie im Kampfe vor allem Unheil sicher!

Alfonso. Salvier' euch die Geliebten und mir die Freunde!
 Alle drei (kommen wieder nach dem Vordergrund).

Tr. 10. Terzett.

Alle drei. Weht leiser, ihr Winde,
 Sanft schaukle die Welle,
 Seid freundlich und lüde,
 All ihr Elemente,
 Seid hold ihrer Fahrt!

Fiordiligi und Dorabella (fallen sich weinend in die Arme und gehen dann ab).

[Siebenter Auftritt.

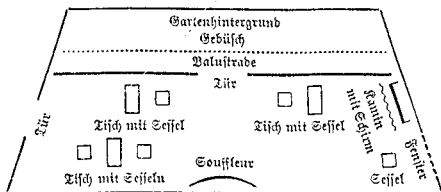
Alfonso allein.

Rezitativ.

Alfonso. Ich bin kein schlechter Komiker! Schon gut so! Zum Rendezvous erwarten mich die Freunde, die für Mars und für Venus wie die Helden sich schlagen. Setzt, ohne Zaudern, begeh' ich mich zu ihnen. Welch Gebaren, welch übertriebener Jammer! Desto besser für mich, sie fallen desto eher; wer wie sie sich gebärdet, pflegt am schnellsten seinen Sinn zu verändern. Ihr armen Toren, schon habt ihr die Bechinen halb verloren!

Der segt im Meere
 Und sät den Samen in den Sand,
 Die schnellen Winde fängt er in ein Netz,
 Der seine ganze Hoffnung
 Auf Weibertræue setzt.]

Verwandlung.



Gartensalon in der Villa der beiden Schwestern.
Offene Mittelthür, Fenster mit Vorhängen, Raminaschirm.

Achter Auftritt.

Despina, die Schokolade bringt.

[Rezitativ.]

Despina. Welch schauerhaftes Leben führt man als Kammermädchen! Von Morgen bis Abend läuft man, man plagt sich, man bemüht sich, und dann ist alles, was man tut, doch nur für andre. Eine Stunde schon wart' ich mit dem fertigen Frühstück, und ich genieße von ihrer Schokolade nur die Düste. Schmeckt sie mir nicht so gut wie meiner Herrschaft? Ja gewiß, schöne Damen, für Sie ist das Trinken, für mich das Zusehen. Ei was — ich will sie kosten. Wie vortrefflich! (Sie wischt sich den Mund.) Man kommt! O weh, sie sind es selber!

[Hordilligt und] Dorabella (sehr erregt eintretend).

Neunter Auftritt.

Despina. [Hordilligt.] Dorabella.

Despina. Befehlen Sie, gnädige Damen, jetzt Ihr Frühstück?
Dorabella (wirft alles auf die Erde).

Despina. Großer Gott, welch Gebaren!

Fiordiligi. Ach!

Dorabella. Ach!

Beide (reißen sich den Bug herunter).

Despina. Was ist geschehn?

Fiordiligi. Wo ist ein Degen?

Dorabella. Ist kein Gift hier zur Hand?

Despina. Mein Fräulein, bitte — —]

Dorabella. O laß mich doch! Fürchte den Ausbruch verzweifelnder Erregung! Schließe mir dieses Fenster!

Despina (läßt die Vorhänge herab).

Dorabella (setzt sich an den Tisch). Ich hasse das Licht, hasse die Luft, die ich atme, hasse mich selber. — Wer beklagt meinen Schmerz? Wer kann ihn fassen? Geh, geh, verlaß mich nur, geh nur, weiche fort von mir, ich will allein sein!

[Despina (geht links ab).]

Tr. 11. Arie.

Mag denn der heiße Schmerz
 Mich ganz erfassen
 Und dies gebrochne Herz
 Nicht mehr verlassen,
 Bis es erkaltet
 Im bleichen Tod.
 In Grabes tiefe Nacht
 Sinkt Freud' und Leben,
 Dort soll, Geliebter, dich
 Mein Geist umschweben
 Und laut mein Klaggetön
 Die Luft durchwehn.

(Sie setzt sich wieder an den Tisch, stützt das Haupt in die Hand.)

[Despina (tritt mit Fiordiligi auf).]

Resitatio.

Despina. Signora Dorabella, Signora Fiordiligi, sagt mir doch, was ist geschehen?

Dorabella. O entsetzliches Schicksal!

Despina. Hast auch um Himmels willen!

Fiordiligi. Ach, hinweg, weit von hier sind unsre Heißgeliebten! (Sie öffnet die Vorhänge und setzt sich rechts.)

Despina (lachend). Ist's nichts weiter? Sie kommen wieder.

Dorabella. Wer weiß?

Despina. Wie?o, wer weiß? Wohin sind sie denn?

Dorabella. Hinaus zu blut'gen Schlachten.

Despina. Desto besser für sie, so erobern sie sich Lorbeerkränze!

Fiordiligi. Doch können sie auch sterben.

Despina. Nun dann, meiner Treu', desto besser für euch.

Fiordiligi (steht wütend auf). Tröin, was sagst du?

Despina. Die simple Wahrheit nur! Zweie verliert ihr, so bleiben euch alle andern.

Fiordiligi. Schweig! [Ach, verlir' ich Guglielmo, scheint alles mir unnachtet!

Dorabella. Ach, verlir' ich Ferrando, scheint mir die Erde nur noch ein Grabgewölbe.

Despina. Bravo! So scheint's, doch ist's nicht so. Noch niemals hat ein Mädchen Liebesgram getöbet. Einem Mann sich zu opfern — welche Torheit! 's gibt ja andre genug.

Dorabella. Wie könnte die glücklich noch sein, die einen Ferrando —

Fiordiligi. — einen Guglielmo je geliebt?]

Despina. [Sie finden auch bei andern, was Sie bei diesen fanden. Setzt schwärmt man für den einen, ihm folget bald der zweite.] Ein Mann taugt wie der andre, denn alle taugen nichts. Doch sprechen wir nicht davon, sie sind

am Leben und kehren lebend wieder. Doch sie sind entfernt, und besser, als mit Tränen die Zeit verlieren, ist's sich zu unterhalten.

Fiordiligi (aufgebracht). Unterhalten?

Despina. Warum nicht? Ist es nicht besser, sich gegen Liebesgram zu wehren? Die beiden Herrn im Felde werden's nicht besser machen.

Dorabella. Wie vermagst du so frech sie zu lästern, treuere Herzen sind nicht mehr aufzufinden.

Despina. O geht! In unsern Zeiten denkt ihr solch Kindermärchen mir aufzubinden?

Ar. 12. Arie.

Beim Männervolk, bei Soldaten

Sucht ihr ein treues Herz? (lachend.)

Ach, das laßt doch ja nur niemand hören!

Alle aus gleichem Stoff sind diese Männer:

Flatterndes Herbstlaub, wechselnde Winde,

Die sind beständiger, treuer als sie.

Lügende Tränen, gleißende Blicke,

Schmeißelnde Worte und heuchelnde Tücke,

Oh, die versprechen sie ganz nach der Kunst.

Sie lieben nichts in uns als ihr Vergnügen,

Und sie verachten uns, weil wir erliegen.

Oh, den Barbaren ist Mitleiden fern.

Mit gleicher Münze laßt uns bezahlen

Diesen Abscheulichen all' diese Qualen,

Lasset uns lieben auch sie nur zum Spaß,

Ja nur aus Eitelkeit, ja nur zum Spaß.

Rarala! Ja nur aus Eitelkeit, ja nur zum Spaß.

Die Schwestern (sind während der Arie immer unwilliger geworden und endlich links abgegangen).

Zehnter Auftritt.

Despina. Dann Alfonso.

Rezitativ.

Despina (allein). Sie sind böse, das wird nicht lange dauern. **[(Sie folgt den Damen.)]**

Alfonso (kommt durch die Mitte). **[(Welches Schweigen! Welch tiefe Betrübnis atmen diese Räume! Die armen Mädchen! Sie haben nicht ganz unrecht, drum müssen wir sie trösten. Während die beiden leichtgläubigen Freunde, wie ich ihnen geraten, sich verkleiden, will ich noch überlegen. — Eins fürcht' ich: Despina. Diese Schelmin könnte sie erkennen, sie könnte meine Pläne durchkreuzen! Laß sehen — — Im Notfall gibt's ein Mittel, mir die Wege zu ebnen; ein paar Zechinen haben bei einer Zofe große Wirkung. Doch un- sicher zu gehen, wär's geraten, sie in das Geheimnis einzuweißen. — Der Gedanke ist herrlich! . . . dieses hier ist ihr Zimmer. (Er klopft an.)]** Despinetta!

Despina (ohne sich umzusehen). Wer ruft mich?

Alfonso. Pst!

Despina. Pst!

Alfonso (kommt näher). Kleine Despina, mit dir hab' ich zu plaudern.

Despina (will fort). Und ich nichts mit Euch!

Alfonso (sie aufhaltend). Bleib doch! Hör nur weiter!

[(Despina. Vor alten Herrn, wie Sie, müssen Mädchen ganz besonders auf der Hut sein.]

Alfonso (zeigt ihr ein Goldstück). Sprich nur leise und steh hier . . .

Despina. Das soll mein sein?

Alfonso. Ja, wenn du mir gehorchest.

Despina. Und was verlangen Sie? Für Gold tu' ich gar manches.

Alfonso. Du sollst es haben, wenn du Treue mir gelobst.

Despina. Und nichts weiter? So sei's!

Alfonso. Nimm hier und gib Achtung!] [Wir müssen deine Damen in ihrem Grame zerstreuen.]

Despina. Gewiß!

Alfonso. Nichts kann sie mehr erheitern, als wenn man ihnen den Hof macht.

Despina. Das glaub' ich!

Alfonso. Nun denn, hör an!] Es kamen da soeben zwei meiner jungen Freunde ganz unerwartet an, sie sind von früher deiner Donna Verehrer — du verstehst mich! Sicherlich kannst du nur dabei gewinnen, wenn du sie protegierst.

Despina. Ei, das gefällt mir, da gibt es was zu lachen. [Doch mit diesen Närrinnen! . . . Wollen sehn. So sagt mir: sind sie jung? manierlich? Und vor allem, verstehn sie sich einzuschmeicheln, die Herren Kavaliere?]

Alfonso. [Was ein verständiges Mädchen gewinnen kann, das besitzen sie alles.] Willst du sie sehen?

Despina. Wo sind sie denn?

Alfonso. Ganz nah! Ich rufe sie herein. (Er geht zur Mittelth.)

Despina. Ich steh' zu Diensten.

Ferrando und Guglielmo (beide als vornehme Dalmatiner gekleidet, mit großen Vollbärten, treten auf).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Ferrando. Guglielmo. Später Flordiligi und Dorabella.

Stellung: Guglielmo. Ferrando. Alfonso. Despina.

Tr. 13. Sextett.

Alfonso. Hier, der schönen Despinetta

Will ich bestens euch empfehlen;

Wenn sie will, könnt ihr drauf zählen,

Daß sie euch gut Wetter macht.

Ferrando u. **Guglielmo** (gehen auf Despina zu und geben ihr Geld).
 Schönes Kind, sei uns gewogen,
 Laß es bald dahin gelangen,
 Daß die Damen uns empfangen,
 Daß ihr Blick uns freundlich lacht!

Despina (lachend, für sich).
 Welch ein Aussehn, was für Kleider!
 Burr — die Bärte, 's ist zum Lachen!
 Sind's Husaren, sind's Polacken,
 Sollten's Dalmatiner sein?
 Husaren, Polacken, Türken, Walachen?

Alfonso (zu Despina). Sag, wie dir die Herrn behagen!

Despina. Um die Wahrheit euch zu sagen:
 Gar nicht zierlich, nicht manierlich,
 Zum Verlieben wahrlich nicht!
 Welch ein Bart um Mund und Backen,
 Sind's Husaren, sind's Polacken,
 Ober ob es Türken sind,
 Das erkennt kein Menschenkind.

Ferrando, Guglielmo und **Alfonso**.

Die Verkleidung scheint zu glücken,
 Sie läßt keinen Argwohn blicken,

Nein { wir werden } nicht erkannt.
 { ihr werdet }

Fiordiligi und **Dorabella** (hinter der Szene). He, Despina!
 Nun, wirst du kommen?

Despina. Ha, die Fräulein!

Alfonso (zu Despina). Nun fort! Sie kommen! Nur fein
 listig! Ich will hier lauschen. (Er verbirgt sich hinter den
 Kaminschirm.)

Fiordiligi und **Dorabella** (sehr aufgebracht aus dem Seitenzimmer
 kommend).

Stellung: Dorabella. Fiordiligi. Guglielmo. Ferrando. Alfonso.
 Despina.

Welche Reckheit ohnegleichen,
Wenn wir rufen, hier zu plaudern!
Augenblicklich, ohne Zaudern
Schaffe jene Fremden fort.

Despina. Gnäd'ge Fräulein, o verzeihet,
Euren Liebreiz zu bewundern
Sind sie hier, und voll Verehrung
Flehn sie um ein freundlich Wort.

Ferrando und Guglielmo. Schöne Damen, o verzeihet,
Euren Liebreiz zu bewundern
Sind wir hier, und voll Verehrung
Flehn wir um ein freundlich Wort.

Fiordiligi und Dorabella. Gott, was hör' ich, welsch Betragen,
Wer darf solchen Frebel wagen?
Wer kann so vermessen sein?

Despina, Ferrando und Guglielmo.
Oh, besänftigt dieses Zürnen!

Fiordiligi u. Dorabella. Nein, nicht länger kann ich's tragen,
Uns von Schuldigung zu sagen,
Unerträglich ist die Schmach.
Ach verzeih, verzeih, Geliebter,
Ich verschulde nichts dabei.

Ferrando, Guglielmo, Despina und Alfonso.
Dieses Zürnen, dieses Toben,
Das ist Treue, ist nicht Schein.

Act. 14. Rezitativ und Arie.

Alfonso (hinter dem Kaminschirm hervortretend, als ob er zur Mitteltür hereinkäme). [Welch ein Lärmen? Was toben Sie? Und weshalb die Verwirrung? Sind Sie von Sinnen, meine geliebten Töchter? Sie bringen ja die ganze Nachbarschaft in Aufruhr! Was geschah denn, was gibt es?

Dorabella (wütend). O Gott, Alfonso, Männer in unsrem Hause!

Alfonso (ohne sich umzusehen). Ist das so schlimm?

Fiordiligi. Ob's schlimm ist, an diesem Tage, nach dem traurigen Falle!]

Alfonso. Himmel, träum' ich oder wach' ich? O meine Freunde, meine teuersten Freunde, ihr hier? Wie denn? Warum? Seit wann? Welchen Weges? Himmel, wie ich mich freue! (Halblaut zu Guglielmo und Ferrando.) Nun, so helft mir doch!

Ferrando. Mein lieber Freund Alfonso!

Guglielmo. Mein teurer Gönner!

Alfonso. O welche Überraschung!

(Sie umarmen sich leidenschaftlich.)

Stellung:

Despina. Dorabella. Fiordiligi. Guglielmo. Alfonso. Ferrando.

Dorabella. So kennt Ihr sie bereits?

Alfonso. Ob ich sie kenne? Ja, sie sind die besten Freunde, die ich noch jemals hatte, sie werden auch die euren sein.

Fiordiligi. Allein in unserm Hause —

Guglielmo. O habet Nachsicht mit uns, die als Verbrecher Euch erscheinen. So wißt —

[Fiordiligi. Himmel, was hör ich?

Ferrando. Der Gott der Liebe, der durch Euch uns beherrscht, hat uns geleitet.]

Guglielmo. Wir sahen euch in Venedig, und bei dem ersten Leuchten eurer Augen —

Ferrando. Ganz gebannt, ganz geblendet —

Guglielmo. Gleich dem Falter, der Tod im Lichte sucht —

Ferrando. Suchte ich Eure Nähe —

Guglielmo. Flattert' ich hin und wieder —

Ferrando und Guglielmo. Und siehe nun Erbarmen oder den Tod.

Fiordiligi. Ha, welche Kühnheit!

Dorabella. Ach, Schwester, sag, was tun wir?

Fiordiligi. Ihr Verwegne! Entfernet euch und entfliehet eiligst. Entweicht nicht länger durch gift'gen Hauch der frevelhaften Zunge unser Herz, unsre Ohren und alle Sitte! Es ist umsonst, was ihr versucht, denn niemals findet ihr hier Gehör! Denn ew'ge Treue haben wir schon geschworen! Wir sind Verlobte, und wir wahren die Treu' hin bis zum Tode; ja, wir trotzen dem Leben und jedem Schicksal.

Arie.

Fest, wie Felsen, in Sturm und Wettern,
Unerlöthert und sonder Wanken,

Ist mein Herz ganz unbeweglich,
Dem Geliebten bleibt's ewig treu.

Wahre Liebe darf nicht wanken;
Herzen, die die Liebe kennen,

Kann kein Sturm, der Tod nicht trennen,
Lieben ewig fest und treu.

Fest, wie Felsen, in Sturm und Wettern usw.

Männer, die mit Liebe spielen,

Ehrt Empfindung treuer Herzen!

Wagt es nicht mit uns zu scherzen,

Spiegelt euch an echter Treu!

(Sie will ins Seitenzimmer gehen, Dorabella und Despina mit ihr,
die Herren halten sie auf.)

Recitativ.

Ferrando (hatte während der Arie versucht sich Dorabella zu nähern, wurde aber abgewiesen). Ach, warum flieht Ihr?

Guglielmo. Ihr Grausame, verweilet, hört es weiter —

Alfonso (der während der Arie sich gesetzt hatte, steht auf, leise zu den Freunden). Wart, ich helf' euch. — (Zu den Damen.) Ihr

liebenswürd'ge Damen, macht mir doch länger nicht so finstre Miene.

Dorabella. Was mutet Ihr uns zu?

Alfonso. Ei, gar nichts, doch es scheint mir, daß ein klein wenig Güte — es sind doch Kavaliere und sind doch meine Freunde!

Fiordiligi. Wie denn, hören sollten wir länger —

Guglielmo. Nur unsre Klagen, und nur mitleidig sein. [Diese himmlische Schönheit eurer Augen hat Wunden uns geschlagen, die nur Heilung finden können durch den Balsam der Liebe. Ach, wenn nur einmal, angebetete Frauen, euer Herz sich erschlösse! Zu euren Füßen würden die Freunde in Liebesglut vergehen!] Dann wird bald von dem Glanz eurer Güte eu'r eignes Herz erheitert.

Stellung:

Despina. Alfonso. Dorabella. Fiordiligi. Guglielmo. Ferrando.

Tr. 15. Arie.

O seid nicht so spröde,
 O blickt nicht so schüde,
 Und wendet die Augen
 Ein wenig uns zu!
 Ein Stündchen der Fröhlichkeit
 Kann strafbar nicht sein,
 Und uns ist es Seligkeit,
 Euch Huld'gung zu weihn.
 Oh, wendet nur einmal
 Auf uns eure Augen!
 Wollt ihr uns betrachten?
 Wir sind nicht zu verachten,
 Wir sind liebe Narren,
 Sind zierlich, manierlich,
 Nicht übel gewachsen,

(Beide Herren stellen sich den Damen zur Ansicht, je nach den Worten, und suchen damit die Unwilligen zurückzuhalten.)

O seht nur die Füße,
Betrachtet die Augen,
Betrachtet die Nasen,
Die Augen, die Nasen,
Sind sie zu verachten?
Und hier diese Bärte,
Gewiß bewundernswerte
Triumphe der Männlichkeit
Und Netze der Liebe!
O seht doch die Augen, die Bärte . . .

Fiordiligi und **Dorabella** (gehen entrüstet, stolzen, verächtlichen Blick auf die Männer werfend, ab und schlagen vor den Liebhabern die Thür hinter sich zu).

Despina (folgt).

Guglielmo und **Ferrando** (brechen, sobald sie allein sind, in ein unnütziges Gelächter aus und werfen sich in die Sessel).

Zwölfter Auftritt.

Alfonso. **Ferrando.** **Guglielmo.**

Stellung: **Guglielmo.** **Alfonso.** **Ferrando.**

Tr. 16. Terzett.

Alfonso. Wie, ihr könnt lachen?

Ferrando und **Guglielmo.** O ja, wir lachen!

Alfonso. Warum? weswegen?

Ferrando und **Guglielmo.** Ihr seid verlegen!

Alfonso. So lacht doch leiser!

Ferrando und **Guglielmo.** Ich lach' mich heißer!

Alfonso. Wenn sie euch hören,

Zurück kehren,

So ist verraten

Der ganze Spaß,

Ferrando und Guglielmo (springen von ihren Stühlen auf und nähern sich Alfonso).

Wer da nicht lachen will,
Da schweig' ein Andern still,
Schon fehlt der Odem mir,
Ich kann nicht mehr.

Alfonso. Oh, lacht nur nicht so viel,
Denn, ach, das ganze Spiel
Verkehrt in Trauer sich,
Das fürcht' ich sehr.

(Die beiden Freier lachen aufs neue unmäßig und werfen sich wieder in die Sessel.)

Rezitativ.

Alfonso. Darf man nun endlich wissen, was es hier zu lachen gibt?

Guglielmo (ausspringend). Ei, was zum Teufel! Ich dachte doch, wir hätten alle Ursach'; unser Spiel ist gewonnen.

[**Ferrando** (steht ebenfalls auf, scherzend). Was wollt Ihr uns bezahlen als Abstand von der Wette?

Guglielmo (scherzend). Bezahlet uns die Hälfte!

Ferrando. Oder zahlt wenigstens vierundzwanzig Zechinen!

Alfonso. Oh, ihr unschuld'gen Kinder! Nun, wartet nur, ich will euch schon das Prahlen legen.

Guglielmo. Ihr habt noch Mut, die Wette fort zu halten?]

Alfonso. [Noch] heute abend sprechen wir uns.

Ferrando. Wie's Euch beliebt.

Alfonso. Indessen Gehorsam und Schweigen bis zu dem nächsten Morgen.

Guglielmo. Wir sind Soldaten und lieben Disziplin.

Alfonso. Wohlan denn, so geht beide und erwartet mich unten in dem Garten! Dahin will ich euch dann weitre Order senden. (Er geht durch die Mitte ab.)

Guglielmo. So tafeln wir nicht heute?

Ferrando. Desto besser! Laß uns völlig erst siegen, dann genießen wir den Lohn in vollen Zügen.

Tr. 17. Arie.

Ferrando. Der Odem der Liebe
Erfrischt die Seele,
Ein Labjal voll Süße,
So schmeichelnd und weich!
Wer Liebe genießet,
Und treu sie erfindet,
Begehret nichts weiter,
Ist selig und reich.
Der Odem der Liebe usw.

(Er geht mit Guglielmo ab.)

Recitativ.

Alfonso. Das wäre doch zum Lachen! Gar selten sind beständige Frauen auf dieser Erde, und hier fänd' ich gleich zwei? Das ist nicht möglich. Komm heraus, Despinetta, und laß mich hören: wo sind sie, und was machen deine Damen?

Dreizehnter Auftritt.

Alfonso. Despina.

Despina. Die armen Verlassenen, sie gingen in den Garten, um den kühlenden Lüften und den Mücken ihre Leiden zu klagen.

Alfonso. Doch sag, was meinst du, wie wird die Sache enden? Wie erreichen wir das Ziel, daß sie nachgiebig werden?

Despina. Ich mach' es anders: wo sie Tränen vergießen, da würd' ich lachen. Zu verzweifeln, zu rasen, weil ein Liebhaber fortging! Sah man je solche Torheit! Für den einen Verlorenen nimmt man zwei.

Alfonso. Bravo, das nenn' ich Klugheit. (Ich muß ihr etwas schmeicheln.)

Despina. Es ist ein Naturgesetz, und nicht nur Klugheit. Was ist Liebe? Genuß, Zeitvertreib, Laune, Torheit, Phantasie, Unterhaltung, Lustbarkeit — 's ist nicht mehr Liebe, wenn sie uns unbequem wird, wenn sie, statt zu ergötzen, uns zur Qual wird.

Alfonso. Doch was wird nun mit den Närrinnen?

Despina. Was wird werden? Sie werden uns schon folgen. Gut wär's, sie wüßten schon, daß die Fremden wirklich verliebt sind.

Alfonso. Sie wissen's.

Despina. Dann werden sie unterliegen. Ich bring' ihnen bei, was not tut, der Teufel macht das übrige.

Alfonso. Wie aber bringen wir sie wieder her, die so entrüstet uns verlassen? Wie wird es möglich sein, daß wir sie wieder fangen, die kleinen Pantherkätzchen?

Despina. Lassen Sie nur mich dafür sorgen! ich leite selbst die ganze Komödie.

„Hat Despina die Hände im Spiel,

Dann erreicht man sicher das Ziel.“

Hab' ich schon hundert Männer an der Nase herumgeführt, gelingt's auch bei zwei Mädchen mir. Sind sie reich, die beiden Monsieurs vom Schnurrbart?

Alfonso. Außerordentlich!

Despina. Wo sind sie?

Alfonso. Auf der Straße, dort warten sie auf mich.

Despina. Gehen Sie! führen Sie sogleich die Freunde zu mir durch die kleine Türe. In meinem Zimmer will ich sie erwarten, und wenn sie nur alles tun, was ich ihnen sage, dann werden die beiden heut noch Viktoria singen: sie haben dann die Wonne, und ich den Spaß davon.

Beide (gehen ab).]

Verwandlung.

Garten vor der Villa der beiden Schwestern am Meeresufer.

Dieselbe Dekoration wie im zweiten Auftritt.

Vierzehnter Auftritt.

Stordiligi. Dorabella.

Tr. 18. *Sinfale.*

Fiordiligi und Dorabella (kommen, sich umschlungen haltend, aus dem Hause). Ach, wie bald ist mir entschwunden

Meines Lebens holder Frieden,

Bange schleichen jetzt die Stunden,

Hingewekkt ist jede Lust.

Oh' der Teure mußte scheiden,

Wie so schön entfloh'n die Tage:

Keinen Kummer, keine Klage

Kannte da noch diese Brust.

Ach, wie bald ist mir entschwunden usw.

Beide (setzen sich).

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Ferrando. Guglielmo. Dann Desplua.

Ferrando und Guglielmo (hinter der Szene).

Ja, sterben will ich, sterben,

Mögen sie dran sich weiden!

Alfonso (hinter der Szene).

Es glücket euch noch beiden,

Halt ein, um Himmels willen.

Fiordiligi und Dorabella.

Ach, welcher Lärm und welcher Geschrei!

Ferrando und Guglielmo (stürmen hervor in der vorigen Bekleidung, jeder mit einem Fläschchen in der Hand).

O laffet mich!

Alfonso (folgt ihnen, mit ansehender Besorgnis).

O nur sachte!

Ferrando und Guglielmo.

Nein, Gift und Tod, nur ihr allein,
Ihr stillt der Liebe Pein.

Beide (trinken die Flüsschen aus und werfen sie weg).

Fiordiligi und Dorabella (erschrocken nahest).

Gift haben sie getrunken?

Alfonso. Ja, Gift von schärfler Sorte.
Nichts kann, bei meinem Worte,
Vom Tod sie mehr befreien.

Fiordiligi und Dorabella.

Die grause Tat, wie fürchterlich!
Das Blut erstarrt in mir!

Ferrando und Guglielmo (zu ihren Setstebten).

Grausame, seht, das tathet ihr!
Uns hat verschmähtes Lieben
In bitterm Tod getrieben,
Habt Mitleid jetzt mit uns!

Fiordiligi und Dorabella.

O grause Tat, wie fürchterlich!
Das Blut erstarrt in mir.

All. Macht wird's vor meinen Blicken,
Vor den umstorten Sinnen.
Schauer durchbebt mich, durchschüttelt mich,
Macht jede Kraft verrinnen —
Das Wort erstickt mir im Munde,
Es ringt die Brust nach Luft.

Alfonso (holt zwei Stühle und setzt sie mitten auf die Bühne).

Ferrando und Guglielmo (sinken erschöpft auf die Stühle hin).

Alfonso. Seht ihr sie nicht erblaffen?

Sterbend sie hier verlassen!
Ach, fühlt en'r Herz noch Mitleid,
So nehmt euch ihrer an.

Fiordiligi und Dorabella (gehen gegen das Haus zu, kehren aber
gleich wieder auf ihren Platz zurück).

Hilfe, Hilfe, herbei ihr Leute!

Hört uns denn niemand heute?

Despina, Despina!

Despina (von innen). Hal wer ruft mich?

Fiordiligi und Dorabella. Despina! Despina!

Despina (eilt in vollem Lauf herbei). Ach, was seh' ich!

Weh, hier auf ihren Wangen

Seh' ich den bittern Tod!

Stellung: Alfonso.
Fiordiligi, Dorabella, Ferrando, Guglielmo, Despina.

Alfonso. Unheil, das Liebe stiftet!

Sie haben sich vergiftet,

O Liebe seltner Art!

Despina. Sollen sie ganz verlassen sein,

Das wäre unverzeihlich.

O helfen Sie doch eilig!

Fiordiligi, Dorabella und Alfonso.

Sprich nur, was kann geschehn?

Despina (besüßt Guglielmos Puls).

Noch fühl' ich etwas Leben;

O halten Sie und heben

Den Kopf so in die Höhe.

(Sie macht es ihnen vor, indem sie Ferrando umfaßt. Zu Alfonso.)

Dann lauf' ich schnell und gehe

Geschwind zum Arzt Manipulus,

Der heilt durch Sympathie. (Sie eilt ab.)

Alfonso (folgt ihr).

Fiordiligi und Dorabella. Weh, was ist hier zu hoffen,

Wie schwer sind wir betroffen!

Kein Mittel reitet sie!

Ferrando und Guglielmo (für sich). Das Lachen zu verbeißen,

Macht einem wahrlich Müß'.

Ferrando und Guglielmo (tief aufseufzend). Ach!

Fiordiligi und Dorabella. Sie seufzen, ach, die Armen!

Fiordiligi. Nun, was tun wir?

Dorabella. Nun, was meinst du?

Fiordiligi. Sterbend hier sie zu verlassen,

Nein, das wäre Grausamkeit.

Dorabella (näher sich ein wenig).

Die Gefahr steigt immer höher!

Fiordiligi. Gehen wir ein wenig näher!

Dorabella (faßt Guglielmo an Stirn und Wangen).

Kalt und bleich sind Stirn und Wangen.

Fiordiligi (hört, gegen Ferrandos Brust geneigt, und faßt dessen Puls). Und der Odem fast vergangen.

Dorabella. Schlägt der Puls noch?

Fiordiligi. Ganz ungeheuer.

Dorabella. Dieser schlägt hier immer schwächer.

Beide. Wird nicht schleunig Hilfe kommen,

Ist der Lebensrest verglommen!

Ferrando und Guglielmo (für sich).

Ei, wie unsre strengen Spröden

Doch in Mitleid schon erwärmen!

Ha, wer weiß, ob dies Erbarmen

Nicht zu Liebe werden kann.

Fiordiligi und Dorabella. Zammernswerte, müßt ihr sterben,

Bittere Tränen wein' ich dann.

Alfonso und Despina (kommen; Despina als Arzt verkleidet).

Alfonso. Da kommt der Medikus schon anmarschieret.

Ferrando und Guglielmo (beiseite).

Despina hat sich gar als Arzt maskieret.

Despina (mit verstellter Stimme und großer Karikatur).

Salvete amabiles, bones puelles!

Fiordiligi und Dorabella.

Herr Doktor, reden Sie, daß wir's verstehen.

Despina. Ganz wohl, befehlen Sie, es soll geschehen:
Ich kann das Griechische, kann das Arabische,
Kann das Bandalische und stocke nie.

Alfonso. Es handelt sich hier nicht von Sprachtalenten,
Hier jetzt befehen Sie die Patienten;
Sie haben Gift im Leib, was raten Sie?

Fiordiligi und Dorabella.

Ach ja, Herr Doktor, was raten Sie?

Despina (fählt beiden Puls und Stirne).

Sagt pro secundo erst

Die Rationes,

Sodann pro primo mir

Die Portiones.

Ob kalt es, ob warm es war,

Ob wenig, ob vieles gar,

Das ist die Frage,

Darauf kommt's an.

Fiordiligi, Dorabella, Alfonso. Es war Arsenikum,

Was sie getrunken,

Und kraftlos sind sie hier

Tot hingesunken;

Ach, Liebe muß allein

Die Ursach' sein.

Despina. Die Kur ist Kleinigkeit

Für meinesgleichen,

Hier soll in kurzer Zeit

Das Übel weichen.

Hier eine Probe

Von meiner Macht.

(Sie tritt zwischen Ferrando und Guglielmo und magnetisirt beide.)

Alfonso (geht zu den Damen).

Fiordiligi, Dorabella, Alfonso. Bloß durch Berühren
Will er kurieren?

Despina. Dringt, Wunderkräfte,
Durch Mark und Säfte,
Dies ist Magnetenkraft,
Die neues Leben schafft,
Die Wunderkraft!

(Sie macht über beide Freier magnetisierende Bewegungen vom Kopf bis zu den Füßen; beim Triller streut sie gleichsam magnetische Funken beiden ins Gesicht.)

Ferrando und Guglielmo (bezeichnen durch Zuckungen, daß sie allmählich ins Leben zurückkehren).

Fiordiligi, Dorabella, Alfonso. Die Toten regen sich,
Sträuben sich,
Fürchterlich,
Wie sie der Schmerz verzehrt,
Es ist erbarmenswert.

Despina. Wer hält den Armen
Den Kopf empor?

Fiordiligi und Dorabella. Ach ja, mit Freuden
Soll es geschehen.

(Fiordiligi hält Ferrandos, Dorabella Guglielmos Stirn.)

Despina. Nur brav gehalten!
Necht so, und Mut gefaßt!
Bald sind sie nun
Vom Tod erstanden.

Stellung:

Despina, Fiordiligi, Ferrando, Guglielmo, Dorabella, Alfonso.

Fiordiligi, Dorabella, Alfonso. Ja, sie erholen sich,
Ach seht, sie regen sich,
O, so ein Dölkterchen
Ist Goldes wert.

Ferrando und Guglielmo (öffnen die Augen und starren umher).

Ist's ein Traum? O Gott, wo bin ich?
Wer ist das, und wer sind diese?
Bin ich schon im Paradiese?

Sind dies Engel, sind's holde Feen?

(Sie springen auf.)

Ha! Du bist es, Heißgeliebte!
Ja, das ist dein reizend Antlitz!
Diese Hand, die ich vergött're,
Meiner Wünsche einzig Ziel.

Despina und Alfonso.

Das kommt noch vom Magnetismus,
Doch wird's bald vorüber sein.

Fiordiligi und Dorabella.

Das mag sein, doch solche Reden,
Sie beleid'gen unsre Treu'.

Ferrando und Guglielmo (für sich).

Fast erstick' ich noch vor Lachen
Über diese Tändelei'n.

(Zu den Damen.)

Laß, o Schönste, dich erschrecken!

Fiordiligi u. Dorabella. Kann man teilnahmslos das sehen?

Ferrando u. Guglielmo. Kannst du meine Blut verschmähen?

Despina und Alfonso. Das kommt noch vom Magnetismus,
Noch sind's Wirkungen vom Magnetismus,
Doch wird bald der Paroxysmus
Und die Kur vorüber sein.

Ferrando und Guglielmo. Oh, ein Kuß von deinem Munde
Macht, daß völlig ich gesunde!

Fiordiligi und Dorabella (erschrocken zurückweichend).

Himmel, gar küssen?

Despina und Alfonso. Frisch gegeben, ei, Sie retten
Ja ihr Leben.

Fiordiligi und Dorabella. Welch abscheuliches Verlangen,
Ach, vor Zorn glühn Aug' und Wangen!
So der Treue Hohn zu sprechen,
Welcher Schimpf für unser Herz!

Despina, Alfonso, Ferrando und Guglielmo.

Nun, das Lustspiel ist possierlich,
Und sie zürnen recht natürlich;
Doch verpfänd' ich Wort und Ehre,
Es ergibt sich bald ihr Herz.

Fiordiligi und Dorabella. Ihr entweihe! unsre Treue,

Euer Gift bringt uns Gefahren.

Fort, hinweg, ihr Undankbaren,
Fürchtet meines Zornes Blut.

Ferrando und Guglielmo. Nun, das Lustspiel ist possierlich,

Und sie spielen sehr natürlich;
Ach, wenn es nur Wahrheit wäre,
Sonst verginge mir wohl der Scherz.
Schlägt der Zorn nicht um in Liebe,
So bestanden beide gut.

Despina und Alfonso. Dieser Zorn schlägt um in Liebe,
Mädchen kenn' ich gar zu gut.

(Die Damen gehen in das Haus ab; die Herren bis zur Thür ihnen nach.)

Zweiter Aufzug.

Das Zimmer der Damen wie im ersten Aufzug.

Erster Auftritt.

Fiordiligi, Dorabella sitzen mit Handarbeit beschäftigt am Tische links.
Despina zwischen beiden stehend, über den Tisch gelehnt.

Rezitativ.

Despina. O geht mir doch, was habt ihr nur für viele
Bedenken?

Fiordiligi. Oh, du Versucherin, was kannst du nur ver-
langen?

Despina. Für mich gar nichts.

Fiordiligi. Nun, für wen denn?

Despina. Für euch.

Dorabella. Für uns?

Despina. [Für euch. Seid ihr nicht jung und schön?

Fiordiligi. Nun, und wenn das?

Despina. Nun, so müßt ihr eure Zeit benötigen.

Dorabella. Wie denn?

Despina. Ihr müßt die Liebe beiseite lassen, Unterhaltungen suchen im Triumph eurer Reize; mit eurer Treue hat das gar nichts zu schaffen.] Wie schön ist die Gelegenheit mit diesen beiden Fremden!

[Fiordiligi. Du Teufelin! Du magst so etwas tun, wenn du Lust hast!

Despina. Ich tu's schon lange. Doch ich möchte, daß Sie zu Ehren unsres Geschlechtes nun auch dasselbe täten. Zum Exempel: da beide Sanymede auf das Schlachtfeld gezogen, so sollten Sie auch echt militärisch handeln: rekrutieren.

Dorabella. Bewahre uns der Himmel!

Despina. Ei, wir sind noch auf Erden, nicht im Himmel. Vertrauen Sie meinem Eifer! Da die fremden Kavaliere Sie anbeten, so lassen Sie's geschehen. Sie sind edel, stattlich, ritterlich und sehr reich, wie es Ihnen Don Alfonso bezeugt hat; sie würden beide für Sie in den Tod gehn. Solche Verdienste darf man nicht unterschätzen! Schöne Frauen, wie Sie, können wohl leben ohne Liebe, doch nicht ohne Liebhaber. (Beisette.) Es scheint, sie fangen Feuer.

Fiordiligi. Postausend, ei, was gibst du uns da für schöne Lehren! Oh, wie magst du nur glauben, daß wir unsern Ruf so gefährden und daß wir unsern Freunden so viel Leid und Enttäuschung bereiten?

Despina. Ei, wer spricht denn von Leid, wer spricht von Enttäuschung?

Dorabella. Wär's nicht Kränkung, wenn die Freunde erfahren, daß wir in unserm Hause mit den Fremden verkehrt?

Despina. Auch dafür weiß ich ein ganz vortrefflich Mittelchen: ich verbreite das Gerücht, daß ihr Besuch mir gift.

Dorabella. Wer wird das glauben?

Despina. Oh, herrlich! Ist's so unnatürlich, daß eine Zofe zwei Schätze besitzt? Bitte, vertraun Sie mir!]

Stordiligi. Nein, nein, die sind zu dreist, diese härtigen Herren; [sie hätten wohl die Frechheit, wieder Küsse zu begehren.]

Despina. [Welch ein Unglück! Ich kann Euch versichern, was sie sagten und taten, war nur Wirkung des fürchterlichen Giftes, Konvulsionen, Delirien, Tollheiten, wahnsinn'ge Streiche;] doch jetzt sind sie vernünftig geworden, ganz manierlich, bescheiden, sanft wie Lämmer! Laßt sie nur immer kommen!

Dorabella. Und dann?

Despina. Und dann? Ei, das ist doch zu toll, wie Ihr so fragen könnt?

Stordiligi. Was sollen wir mit ihnen tun?

Despina. Ei, was Ihr wollt! Seid Ihr von Ewas Stamme, oder seid Ihr's nicht?

Ar. 19. Air.

Despina. Schon ein Mädchen von fünfzehn Jahren
 Muß die große Kunst verstehen,
 Mit den Männern umzugehen,
 Was da schadet, was dabei nützt.
 Lernen all' die Schelmereien,
 Die ins Netz die Herrchen jagen,
 Falsches Lachen, falsches Klagen,
 Und die Tränen stets bei der Hand.
 :|: Spielt man die Spröde
 Laut gegen Einen,
 Sprechen die Augen
 Heimlich mit Neunen.

Stets noch ein Hoffen
 Bleib jedem offen,
 Alle verwirren,
 Ohn' sich zu irren,
 Ohn' zu betrügen
 Lieblich zu lügen:
 Dann ist man Königin
 Auf hohem Throne,
 Und das Gehorchen
 Hat keine Not.
 Wünschet vielleicht ihr
 Weit're Belehrung,
 Eure Despina
 Steht zu Gebot. :|: (Sie geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Fiordiligi. Dorabella.

Rezitativ.

Fiordiligi. Schwester, nun, was sagst du?

Dorabella. Ich bin erschrocken über den kleinen Satan von diesem Mädchen!

Fiordiligi. Ach, glaube mir, das ist Tollheit. Denkst du, daß wir in'stande wären, diesen Lehren zu folgen?

Dorabella. Ja, wer weiß? Wenn du die Sache von der leichten Seite nimmst —

Fiordiligi. Im Gegenteil, ich nehme sie ganz schwer. Hältst du das denn für schicklich, daß zwei Mädchen, und gar verlobte Bräute, dergleichen Dinge täten?

Dorabella (rückt mit ihrem Stuhl näher). [Sagte sie nicht, daß wir nichts Schlimmes tun?

Fiordiligi. 's ist schlimm genug, wenn die Leute von uns reden.

Dorabella. Man wird ja glauben, sie kämen zu Despina.

Fioriligi. Oh, allzuleicht beruhigst du dein Gewissen! Was würden die Verlobten dazu sagen?

Dorabella. Gar nichts. Was man nicht weiß, macht einem nicht heiß, und wenn sie doch etwas merken, werden wir sagen, daß sie Despinas wegen kamen.

Fioriligi. Doch unsere Herzen?

Dorabella. Die bleiben, wie sie waren; man sucht sich Unterhaltung, damit man nicht vor Langerweile umkommt, das heißt wahrlich noch nicht die Treue brechen. Sie sagte aber, mit unsrer Treue habe das gar nichts zu schaffen.

Fioriligi. Das ist wahr!

Dorabella. Nun denn?

Fioriligi. Nun, so tu, was du willst, doch ich mag nicht schuld sein, wenn es Anstoß gibt.

Dorabella. Welchen Anstoß könnt' es geben, wenn wir nur strenge sind? (Sie sieht auf.) Doch unter andern hör: daß wir uns recht verstehen, welchen dieser Narzisse wählst du für dich?

Fioriligi. Ja, Schwesterchen, wähle du!

Dorabella. Ist schon geschehen. (Sie geht in die Mitte der Bühne.)

Pr. 20. Duett.

Dorabella. Ich erwähle mir den Muntern,
Der mir recht possierlich scheint.

Fioriligi (aufstehend). Nun, so nenn' ich denn den Sanften
Zu dem Scherze meinen Freund.

Dorabella. Wird er süße Worte geben,
Geh' ich scherzend darauf ein.

Fioriligi. Seufzet er, so seufz' ich wieder,
Will zum Spaß sein Echo sein.

Dorabella. Ach, ich sterbe, wird er sagen,
Fioriligi. Göttin! wird er zärtlich klagen.

Fioriligi und Dorabella. Oh, was wird das für Vergnügen
Welch ein Späßchen wird das sein!
Nun, so wähl' ich mir den Muntern, usw. }

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. **Alfonso.** Gleich darauf **Despina.**

Rezitativ.

Alfonso (eilig auftretend). Ach, meine schönen Damen, kommt geschwind in den Garten! Welche Lustbarkeit, mit Musikern, mit Sängern, und die zahlreichen Gäste dort! Ganz herrlich, nur geschwinde, geschwinde!

Dorabella. Was kann denn das nur sein?

Alfonso. Ihr werdet sehen.

(Sie wollen abgehen; Despina tritt ihnen entgegen.)

Despina. Ach, Gnädigste, wohin?

Alfonso. In den Garten.

Despina. Ach nein, nicht so geschwind.

Fioriligi und Dorabella. Warum denn nicht?

Despina. Ich habe —

Alfonso. Was hast du?

Despina (heimlich zu Fioriligi). Euch etwas zu vertrauen.
(ant.) Ich muß doch die Toilette der Damen ordnen; wollet ihr ohne Fächer und Mantille?

Fioriligi. Ganz recht, so hole sie.

Despina (geht eilig ab ins Seitenzimmer).

Dorabella. Könnte sie uns damit nicht folgen?

Fioriligi (tritt zwischen Dorabella und Alfonso und gibt der Schwester einen Wink; Alfonso geht etwas zur Seite). Nein, nein, es ist so besser.

Alfonso. Gewiß, viel besser ist es, all' die verführerischen Falten, die verräterischen Spitzen sorgfältig anzuordnen, damit die reizenden Mienen, die verderblichen Blicke aus sicherem Hinterhalte winken.

Despina (die indessen mit Fächern und Mantillen zurückgekehrt ist). Ihr habt's getroffen. (Zu Alfonso, um ihn zu entfernen.) Wollt Ihr mir einen Augenblick vergönnen?

Fiordiligi (ebenso). Wir folgen Euch sogleich.

Alfonso (sich zurückziehend). Ich wart' auf der Terrasse. (Für sich.) Das geht vortrefflich! Man schmückt sich, um zu siegen. So ist man halb besiegt. (Er zieht sich, die Damen im Auge behaltend, zurück durch die Mittelthür, welche offen bleibt. Man sieht ihn während der folgenden Szene von Zeit zu Zeit auf der Terrasse vorbeigehen).

Despina (ist beschäftigt, den Damen die Mantillen umzuhängen).

Dorabella. Nun sprich, was gibt es denn?.

Despina. Eine schreckliche Entdeckung!

Fiordiligi und Dorabella. Was ist?

Despina (halblaut). Die beiden fremden Herren mit ihren langen Bärten, habt ihr sie nicht erkannt?

Fiordiligi und Dorabella. Erkannt?

Despina. Es sind ja eure Freier!

Fiordiligi (laut). Guglielmo?

Dorabella (ebenso). Wie, Ferrando?

Despina (macht die Damen auf Alfonsos Nähe aufmerksam). Nicht verraten! Ich habe sie belauscht mit diesem Herrn Marchese, das ist der wahre Böse, der hat sie angeflistert.

Fiordiligi und Dorabella. Wozu? Wozu?

Despina. Hierher zurückzukehren, um eure Treu' zu prüfen.

Fiordiligi und Dorabella. Abscheulich!

Despina. Unerlaubt! Alfonso hat drauf gewettet, ihr würdet nicht bestehen.

Fiordiligi und Dorabella. Dies Ungeheuer!

Despina. Satanas!

Alfonso (in der Thür). Gefällt es jetzt den Damen?

Despina. Es ist sogleich geschehn.

Fiordiligi. Ich finde das beleidigend!

Despina. Ich bin ganz außer mir!

Ein wenig ungetreu will sich wohl zieren,
Ich war auch gern dabei, bestens zu dienen;
Doch wenn Verstellung uns Fallen will legen,

Dann muß der Nachedurst in uns sich regen!
 Wenn man auf den Bräutigam
 Sich nicht verlassen kann,
 Dann ist's mit Glaub' und Treu'
 Gänzlich vorbei!

Dorabella. Du hast ganz recht, Despina,
 Bestraft sei der Betrug.

Alfonso (in der Thür). Ihr werdet viel versäumen.

Despina (zu Alfonso, bezüglich). Wir kommen bald genug.
 (Zu den Damen.)

Nun werden die Versucher
 Aufs Außerste gebracht,
 Im eignen Netz gefangen,
 Und dann brav ausgelacht.

Fiordiligi und Dorabella. Und dann brav ausgelacht.

Alfonso (eintretend). Ist's endlich nun so weit?

Despina (mit einem Knicks). Ja, Herr Marchese, ja!

Fiordiligi und Dorabella (mit bezügllicher Verbeugung).

Wir sind zum Kampf bereit.

Alle (gehen ab).

Verwandlung.

Garten mit Aussicht aufs Meer wie im ersten
 Aufzug.

Vierter Auftritt.

Gäste in verschiedenen Gruppen sitzend und stehend. Ferrando und Guglielmo mit Sängern und Musikern kommen auf einer blumengeschmückten Barke angefahren, gefolgt von Despina. Fiordiligi und Dorabella, von Alfonso geführt, treten aus dem Hause auf und begrüßen die Gäste. Reichgekleidete Diener tragen Vasen und Blumen aus der Barke.

Tr. 21. Duett mit Chor.

Ferrando und Guglielmo. Folge sanft mit leisem Wehen,
 Zephyr, ach! dem leisen Flehen;

Mögst du willig dahin es tragen,
 Wo die Schuld'gung uns streng verwehrt!
 Und ihr Zeugen meiner Klagen,
 Stillverschwiegene Abendwinde,
 Bringt ihr zärtlich, sanft und linde
 Alles, was ihr jetzt gehört.

Chor. Bringt ihr zärtlich, sanft und linde
 Alles, was ihr jetzt gehört.

(Während des Chors steigen Ferrando und Guglielmo aus der Barke und kommen, gefolgt von den Dienern, in den Garten. Die Damen zeigen sich zurückhaltend, mit Despina Blicke wechselnd. Die Gesellschaft verliert sich nach und nach.)

Recitativo.

Alfonso (zu den Dienern, welche Vasen mit Blumen, Kränze usw. bringen). Hier stellt die Blumen auf, hier auf das Tischchen. (Zur Gesellschaft.) Nun, meine Freunde, der Tag kann nicht schöner sein.

Fiordiligi und Dorabella (heimlich). Wie leicht sind sie zu kennen.

Despina (zu den Herren). Vorwärts denn, recht freundlich! Haben die Herren vielleicht ihre Sprache verloren?

Ferrando (sich schlichtern stellend). Ich bebe, ich zittere vom Kopf bis zu den Füßen.

Guglielmo (ebenso). Die Liebe fesselt wirklich alle meine Glieder.

Alfonso. Ei, mutig! So bezwingt euch doch.

Fiordiligi (ermunternd). O spricht nur!

Dorabella (ebenso). Sagt unbedenklich, was ihr wünschet.

Ferrando (stübe). Signora . . .

Guglielmo (ebenso). Ja, ja, Signora!

Ferrando. So rede du!

Guglielmo. Nein, nein, sprich du nur selbst!

Alfonso. Oh, poß Bliß und alle Wetter, das sind ja Bierercien aus einer Mädchenschule. Despinetta, machen

wir dem Ding ein Ende; sind sie so linksch, wollen wir ihnen helfen.

Tr. 22. Quartett.

Alfonso (zu den Damen).

Gebet mir euer Händchen! Nun, rührt ihr euch gleich?

(Zu den Liebhabern.)

Wenn ihr denn nicht redet, so red' ich für euch.

(Zu den Damen.)

Es stehen zwei Sklaven, daß mild ihr verzeihet,

Wir haben gesündigt, doch gleich auch bereuet;

Wir hoffen bescheiden —

Ferrando und Guglielmo. Bescheiden!

Alfonso. Nicht lange zu leiden . . .

Ferrando und Guglielmo. Zu leiden!

Alfonso. Was ihr nur verlanget, wir werden es tun.

Ferrando und Guglielmo.

Was ihr nur verlanget, wir werden es tun.

Alfonso. Nun denn, was erwidert ihr?

Hierher gefehn und gelächelt!

Despina (da die Damen schmolten).

So lass' ich statt ihrer die Antwort ergehn:

Nichts von vergangnen Dingen,

Geschehen ist geschehen,

Last denn den Kiegel springen,

Macht eure Zunge frei!

Wollt euren Arm mir reichen,

Das Seufzen ist vorbei.

(Sie tritt zwischen beide Herren, führt sie den Damen zu und vereinnigt ihre Hände.)

Despina und Alfonso. Nun gehn wir aus dem Wege,

Dann sind sie minder träge;

Es gibt 'ne kleine Teufelei,

Wir bleiben nahebei. (Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Fiordiligi. Ferrando. Dorabella. Guglielmo.

Rezitativ.

Fiordiligi. Heut ist recht schönes Wetter.

Ferrando. Mehr warm als kalt zu nennen.

Dorabella. Wie so schön sind diese Bäume!

Guglielmo. Gewiß, gewiß, ganz herrlich, doch haben sie mehr Blätter als Früchte.

Fiordiligi. Diese Alee, von wie anmut'gem Dunkel!
Wollen wir nicht spazieren gehn?Ferrando. Ich bin ganz zu Diensten auf jeden Eurer
Wünsche.

Fiordiligi. Zu viel Güte!

Ferrando (im Abgehen zu Guglielmo). Jetzt kommt der kritische
Augenblick!

Fiordiligi. Was sagtet Ihr zu ihm da?

Ferrando. Er sagte nur heimlich: er wünsch' uns viel
Bergnügen.

Beide (gehen ab).

Dorabella. Gehn wir beide nicht auch?

Guglielmo. Ganz, wie Ihr wünschet.

Beide (gehen auf und ab).

Guglielmo. Weh' mir!

Dorabella. Was habt Ihr denn?

[Guglielmo. Ach, ich fühle mich leidend, so leidend, teuer-
stes Wesen, daß ich glaube, ich sterbe!]Dorabella. Glaubt mir, das hat nichts zu bedeuten, es ist
nur die Nachwirkung von dem Gift, das Ihr tranket.Guglielmo. Ach, noch ein stärkeres Gift trank ich aus
Euren Feueraugen!Dorabella. Das wäre ja ein heißes Gift, nehmt etwas
abzukühlen.]Guglielmo. Ach, ich sterbe, Ihr Grausame, und Ihr könnt
scherzen?

Dorabella. :|: Ich scherzen? :|:

Guglielmo. Nun, so gebt mir ein einzig Zeichen, teuerstes
Mädchen, daß Erbarmen Ihr fühlt!

Dorabella. Zwei, wenn Ihr wollt!

Guglielmo (steht ein goldenes Herzchen an einer Kette hervor).
Dies Angebenken wollt Ihr von mir annehmen?

Dorabella. Ein Herzchen?

Guglielmo. Ein Herzchen: das Sinnbild von jenem, das
hier sich sehnt und schmachtet nur für Euch.Dorabella. Grausamer! D versucht nicht, ein treues Herz
zu verführen.Guglielmo (für sich). Sie beginnt schon zu wanken, nicht
übel! (Laut.) Ich lieb' Euch!

Dorabella. D laßt ab!

Guglielmo. Ewig der Eure!

Dorabella. D Himmel!

Guglielmo. Weicht meiner Bitte!

Dorabella. Ach, ich werde noch sterben!

Guglielmo. D willkommen, so sterben wir zusammen!
Nehmt Ihr es an?

Dorabella. Ich nehm' es.

Guglielmo (für sich). Ach, du armer Ferrando! (Laut.) D
welche Wonne!

Tr. 23. Duett.

Guglielmo. Empfange, Geliebte,
Dies Herz hier zu eigen,
Doch schenke desgleichen
Das keine dafür.Dorabella. Ich kann nicht vergelten
Die liebliche Gabe,

- Denn wisse, ich habe
Mein Herz nicht mehr hier.
- Guglielmo. Hast du's nicht mehr eigen,
Was pocht denn so hier?
- Dorabella. Gabst du mir das deine,
Was klopft so bei dir?
- Guglielmo. Sprich, was pochet, pochet, pochet hier?
- Dorabella. Sprich, was klopft, klopft, klopft hier?
- Beide. Ich kenne die Schläge,
Dies Herz war das meine,
Nun ist es das deine,
Nun schlägt es in dir.
- Guglielmo (hängt ihr seine Kette um). Hier sei seine Stelle!
- Dorabella. Sie ist nicht mehr frei!
- Guglielmo. :|: Versteh' ich, du Schelmin? :|:
- (Er rührt an ihre eigene Kette, woran das Bild in Herzmedaillon.)
- Dorabella. Was machst du?
- Guglielmo. Sieh nicht her!
- Dorabella (abgewandt, indem Guglielmo ihr die Kette nimmt).
Sieh, wie ein Verräter
Den andern beraubt!
- Guglielmo (für sich). Ach, armer Ferrando!
Kaum hätt' ich's geglaubt.
- Guglielmo (hängt sich ihre Kette um). Nun wende die Augen.
- Dorabella. Wohin denn?
- Guglielmo. Sieh her denn, sieh her denn,
Wie steht uns der Tausch?
- Beide. Wie selig zu tauschen
Gefühle und Herzen,
O wonnige Schmerzen,
O süßes Geschick! (Sie gehen Arm in Arm ab.)
- Fordiligi (tritt heftig erregt von der andern Seite auf).
- Ferrando (folgt ihr).

Sechster Auftritt.

Fiordiligi. Ferrando.

Nr. 24. Rezitativ und Arie.

Ferrando. Grausame, warum fliehst du?

Fiordiligi. Ich flieh' vor Schlangen, vor Hybern und Basilisken.

Ferrando. Ach genug, ich versteh' dich! Hybern, Schlangen, Basilisken und was in öden Wüsteneien sich findet, dies, ach, siehst du in mir!

Fiordiligi. So ist es! Meine Ruh' willst du rauben!

Ferrando. Nein, bei mir sollst du sie finden.

Fiordiligi. Laß ab, mich zu verfolgen!

Ferrando. Nein, nur einmal sieh mich an!

Fiordiligi. Laß mich!

Ferrando. Wie? dich lassen? Ach! nur einen Blick voll Lieb' und Mitleid!

Fiordiligi (sieht ihn an).

Ferrando. O Gott! Du schweigst und lächelst? Und doch dies Seufzen?

Arie.

|: Mein, es kann deine liebliche Seele
 Länger nicht sich entziehen meinem Flehn,
 Dieses Herz ist so kalt nicht geschaffen,
 Jedes süße Gefühl zu verschmähn!
 Jener Seufzer, jener Blick deines Auges
 Warf ins Herz mir den leuchtenden Strahl,
 Nun erhörst du mein heißes Verlangen,
 Endlich löst sich die heimliche Quall :|:
 Doch du schweigest, du wendest dich von himmen?
 War es Täuschung, was Hoffnung mir bot?
 Ha, so lösche, du Licht meines Lebens,
 Ihre Härte verdammt mich zum Tod. [Er geht ab.]

(Die folgende Nummer bleibt fort. Fiordiligi flieht nach Ferrandos Arie ins Haus. Er folgt ihr bis zur Thür, geht dann dem von der andern Seite auftretenden Guglielmo entgegen.)

【Siebenter Auftritt.

Fiordiligi.

Ar. 25. Negitativ und Fando.

Fiordiligi. Er fliehet . . . bleibe . . . doch nein! mag er doch fliehen! So qualvoll mich zu verlassen! Ha, du Räuber meines Glücks und meiner Ruhe! Auf welche Proben, ach, setzt er meine Treue! Ha, der Barbar weidet sich an meiner Schwäche. Du hoffst vergeblich Erhöhung deines Flehens, ach, vergeblich hoffst du Liebe! Sollt' ich gefühllos so den Schwur der Treue brechen? Ach, armes Herz! Ha, mit raschen Feuerschlägen verräist du deine Schwäche! Dies Klopfen . . . ha! dies Beben, ach! ich fühl' es, ist nicht Gefühl schuldloser Liebe, ist Neue, ist Gram, Verzweiflung, Schmach und Schande. Welch Verbrechen, so treulos ihm den Schwur zu brechen.

Fando.

Fiordiligi. Ha, verzeih, verzeih, Geliebter,
Schwachheit ließ mich Arme wanken,
Zwischen Treu' und Untreu' schwanken;
Welche Qualen, welcher Schmerz!
Nein, noch kann mich nichts bewegen!
Trotz des Schmeichlers heißem Flehen
Klopft noch hier mit lauten Schlägen
Dir mein ewig treues Herz.
Ha, verzeih, verzeih, Geliebter usw.
Wahre Liebe, feste Treue
Bleibt bei Stürmen unbewegt.
Himmel, ach! — schon fühl' ich Neue,
Die sich bang im Herzen regt.

(Sie geht ab.)】

Achter Auftritt.

Ferrando. Guglielmo.

Rejitatif.

Ferrando. Ha, Freund, wir haben gewonnen!

Guglielmo. Eine Umbe oder Terne?

Ferrando. Nein, unsre ganze Wette. Fiordiligi, sie ist die Tugend selbst.

[Guglielmo. Nichts Geringeres?

Ferrando. Nicht das Geringste.] [Gib Achtung und hör mich ruhig an.

Guglielmo. Nur zu, ich bin ganz Ohr.

Ferrando. Wie es besprochen, geh' ich an ihrer Seite im Garten auf und nieder; ich geb' ihr meinen Arm, wir sprechen von allerhand gleichgült'gen Dingen und endlich auch von der Liebe.

Guglielmo. Nur weiter!

Ferrando. Ich heuchle Zittern, ich heuchle Tränen, tu', als müßt' ich gleich zu ihren Füßen sterben.

Guglielmo. Ganz vortrefflich, bei meiner Treu'. Und sie?

Ferrando. Sie nahm zuerst die Sache scherzhaft und lachte —

Guglielmo. Und dann?

Ferrando. Schien sie Mitleid mit mir zu fühlen —

Guglielmo. O alle Wetter!

Ferrando. Doch bald platzte die Bombe: rein wie eine Taube, wird sie Guglielmo auf ewig Treue bewahren.] Vergebens erschöpfte ich alle Eroberungskünste! Freund, du hast eine Braut ganz ohnegleichen.

[Guglielmo. Bravo, Freund, bravo ich, brava, meine Penelope! Lieber Freund, ich muß dich umarmen für deine goldnen Worte, du mein treuer Mercurius.]

Ferrando. Und wie war Dorabella? Sag, wie hat sie bestanden? Doch ich heg' keinen Zweifel! Kenn' ich sie nicht, diese getreue Seele!

Guglielmo. Unter vier Augen möcht' ich dir doch sagen: so einen kleinen Zweifel könntest du immerhin hegen!

Ferrando. Du meinst?

Guglielmo. Das ist nur so zu sagen. (Weisite.) Wie fang' ich's an, ihm die Pille zu versüßen?

Ferrando. Himmel, gab sie Gehör dir auf deine Schmeicheleien? [Ach, könnt' ich's glauben, könnt' ich solchen Argwohn fassen?

Guglielmo. In dieser Welt, Freund, ist's immer gut, etwas Argwohn zu haben.

Ferrando. Gerechter Himmel! Erklär' dich, bei langsamem Feuer marterst du mich zu Tode! Doch nein, du wolltest scherzend nur andeuten: sie vermöchte einen andern zu lieben.]

Guglielmo. So ist's! Und da gab sie mir vorher als Zeichen ihrer Liebe und Treue dieses Kleinod! (Er gibt Ferrando die Kette mit dessen Porträt.)

Ferrando (wütend). Wie, dir mein Bildnis! Ha, Schändlich! (Er will fort.)

Guglielmo. Wohin eilst du?

Ferrando. Das falsche Herz ihr aus dem Busen reißen zur Rache mir, mir und dem Treugelübde.

Guglielmo. Bleibe doch!

Ferrando. Nein, o laß mich!

Guglielmo. Bist du töricht? Willst du um eine Falsche, die dein nicht wert ist, dich unglücklich machen? Willst um die Ungetreue eine Torheit begehen?

Ferrando. Himmel, so viel Versprechen, die Tränenflut, all die Seufzer, so heil'ge Schwüre in nur wenigen Augenblicken so bald zu vergessen!

Guglielmo. Beim Styx, ich fass' es nicht.

Ferrando. Was nun beginnen? Welchen Entschluß soll ich Betrogner fassen? Oh, hab' Mitleid mit mir! Hat, was ich tun soll!

Guglielmo. Ach, Freund, ich weiß jetzt selbst nicht, was ich dir raten soll.

Ferrando. Schändliche, Treulosel! In einem Tage, in wenig Stunden . . .

Guglielmo. Du hast recht, meiner Treu', 's ist zum Verwundern.

Ferrando (stampft mit den Füßen und läuft davon).

Tr. 26. Arie.

Guglielmo. Mädchen, so treibt ihr's mit allen!

Soll ich euch die Wahrheit sagen,
Wenn die Männer euch verklagen,
Geb' ich ihnen beinah' recht.
Ich will wohl eurem Geschlechte,
Nun, ihr wißt es, was jeder weiß;
Stets verfocht ich eure Rechte,
Zeigt' euch Freundschaft jederzeit.
Doch, daß ihr's so treibt mit allen,
Das macht mir Bedenklichkeit.
Tausendmal hab' mit dem Degen
Eure Ehr' ich dargetan,
Tausendmal wohl nahm ich eurer
Mich mit Mund und Herzen an;
Doch, daß ihr's so treibt mit allen,
Das verdriest mich endlich doch.
Mit so liebenswertem Reize
Hat Natur euch reich versehen,
Hat mit Anmut euch umgeben
Von dem Kopf bis zu den Zeh'n.
Doch, daß ihr's so treibt mit allen,
Das ist wahrlich gar nicht klug.
Ich will wohl eurem Geschlechte,
Nun, ihr wißt es.
Tausendmal zog ich den Degen

Euch zu Ehren,
 Und von Reiz seid ihr umgeben
 Bis zu den Zeh'n.
 Doch, daß ihr's so treibt mit allen,
 Und immer stets von neuem,
 Ja, wenn da die Männer schreien,
 Haben sie wohl Grund genug.
 Nicht wahr?
 Haben sie wohl Grund genug. (Er geht ab.)

Neunter Auftritt.

Ferrando. Alfonso. Guglielmo.

Ar. 27. Rezitativ und Gavatine.

Ferrando. O, welch schrecklicher Aufruhr kämpft mit Verzweiflung wild in meinem Herzen, das Wut und Rache nur beseelt! Wer sah je solche Falschheit und solch Verbrechen? O, nun irr' ich hier trostlos und stehe laut um Hilfe. Alfonso! Alfonso! ach! du spottest noch meiner? lachst noch meines Jammers? Doch fürchte meinen Zorn! Und du, o Falsche, fürchte meine Wut und Rache, ja, fürchte meine Rache! Meine Rache? Gott, wie schlägt noch dieses Herz laut für die Falsche!

Gavatine.

Ferrando. Verraten, verschmähet,
 Vergessen bin ich!
 Und doch schlägt voll Liebe,
 Voll feuriger Triebe
 Dir sehnlich, o Mädchen,
 Mein zärtliches Herz.

Rezitativ.

Alfonso. Bravo, das nenn' ich Treue!

Ferrando. Grausamer, gehn Sie, Ihnen dank' ich mein Unglück.

Alfonso. Sein Sie nur hübsch gelassen, dann wird sich alles wieder machen. Hört mich an: Fiordiligi hat Guglielmo ihre Treue bewahrt, doch Dorabella unterlag der Versuchung.

Ferrando. Zu meiner Schand!

Guglielmo. Lieber Freund, in allen Dingen muß man mit Feinheit unterscheiden. Scheint es dir möglich, daß man eines Guglielmo je vergesse? Ich will mich nicht loben, doch wenn wir beide einander vergleichen, mußt du gestehn, daß ich weit eher verdiene . . .

Alfonso. Ganz meine Ansicht!

Guglielmo. So zahlen Sie auf Abschlag mir fünfzig Zechinen.

Alfonso. Mit Vergnügen! Doch bevor ich bezahle, möcht' ich gerne nur eins noch versuchen.

Guglielmo. Wieso?

Alfonso. Habt nur noch Geduld: Ihr habt bis morgen mir Gehorsam gelobt; ihr gabt eu'r Wort, als Männer und Soldaten, nur was ich will, zu tun. Jetzt gehn wir, und bald werd' ich euch beweisen, daß der nicht recht bei Trost ist, der einen Vogel kauft, der noch auf dem Dache sitzt. (Sie gehen ab.)

Verwandlung.

Das Zimmer der Damen.

Fiordiligi. Dorabella. Despina. Im Nebenzimmer Guglielmo, Alfonso.

Rezitativ.

Despina (zu Dorabella). Jetzt erkenne ich Sie wieder als eine Dame von Welt.

Dorabella. Umsonst, Despina, hab' ich mit mir gekämpft; der dämonische Fremde ist so bezaubernd, so beredsam, so artig, daß ein Felsen ihm nimmer widerstehen kann.

Despina. So sprechen Sie vernünftig, ganz nach meinem Sinn. Nur gar zu selten gibt's für uns arme Mädchen was

Gutes zu naschen; drum ist's klug, die Gelegenheit beim Schopf zu fassen. Doch sehn Sie Ihre Schwester, welche Miene! **Fiordiligi.** Unglücksel'ge, in welche Lage bin ich durch eure Schuld gekommen!

Despina. Was geschah denn, gnädiges, teures Fräulein?

Dorabella. Was hast du denn, Schwester?

Fiordiligi. Ich verwünsche mich selbst und dich, sie, Don Alfonso, die beiden Fremden und die ganze Narrenwelt.

Dorabella. Bist du denn ganz von Sinnen?

Fiordiligi. Mehr als das, ich schaudre vor Entsetzen: ich liebe, doch meine Liebe gilt nicht mehr bloß Guglielmo . . .

Despina. Desto besser!

Dorabella. Also wärest auch du schon verliebt in den reizenden Blondem?

Fiordiligi. Ach, viel mehr als sich ziemt.

Despina. Vortrefflich!

Dorabella. Herrlich! Dafür laß dich umarmen! Du den Blondem, ich den Braunem, so sind wir beide Bräute!

Fiordiligi. Gott, was sagst du? Denkst du nicht mehr der Teuren, die erst heut uns verlassen? Nicht ihrer Tränen, nicht der ewigen Treue, die wir geschworen? Sag, wie kannst du so grausam, so hartherzig sein, wo lerntest du nur diese Listen?

Dorabella. Höre mich: bist du sicher, daß unsre alten Liebsten nicht auf dem Schlachtfeld fallen? Geschäh' dies, so blieben wir beide aufs aller schönste sitzen. Ein Sperling in der Hand ist besser, als eine Taube auf dem Dach!

Fiordiligi. Doch kehrten sie zurück?

Dorabella. Nun, desto schlimmer für sie; dann sind wir schon vermählt und hundert Meilen weit von hier!

Fiordiligi. Sag, wie ist es nur möglich, in einem Tag seinen Sinn so zu verändern?

Dorabella. Die Frage macht mich lachen: ich bin ein Mädchen! Und machst du's etwa anders?

Fiordiligi. Ich werd' mich bezwingen.

Despina. Schwerlich wird das gelingen.

Fiordiligi. Gewiß, du sollst es sehen.

Dorabella. Glaube mir, Schwester, auch du wirst noch erliegen!

Ar. 28. Arie.

Gott Amor ist ein Schäfer,
Treibt mit der Liebe Scherz,
Nackt uns zum Zeitvertreibe
Und lächelt zu unserm Schmerz.

Er lockt durch Schmeicheleien,
Kirt uns durch süßen Sang;
Der Unschuld süße Lieder
Erleichtern ihm den Fang.

Husch! kommt das arme Herzchen,
Gewiegt in sanfte Ruh',
Doch rasch ist es gefangen,
Das Netzchen zieht sich zu.

Drum, Mädchen, laßt euch warnen,
Traut ja dem Losen nicht!
Er spottet eurer Leiden
Und lacht euch ins Gesicht.

Dorabella und Despina (gehen ab).

Recitativo.

Fiordiligi. Alles hat sich verschworen, mein Herz zu verführen. Doch nein, eh'r sterben als unterliegen! Ich fehlte, als der Schwester und Despina mein Herz ich enthüllte. Sie berichten ihm alles, er wird noch kühner, wird zum Außersten fähig; nie soll er mir wieder vor die Augen

kommen; all' meine Leute bedroh' ich mit Entlassung, öffnen sie ihm die Thür; der Verführer bleibe mir fern.

Guglielmo (im Nebenzimmer verborgen). Bravissima, meine keusche Artemis! Habt Ihr's gehört?

Fiordiligi. Aber wenn Dorabella hinter meinem Rücken ... Halt, ein Gedanke fährt mir plötzlich durch den Sinn! In unsrem Hause sind einige Uniformen von Guglielmo und Ferrando; nur Mut! Despina!

Despina (kommt). Zu Befehl!

Fiordiligi. Hier, nimm diesen Schlüssel und ohne Widerspruch — ohne irgendwelchen Widerspruch — geh in die Garderobe und bring mir eiligst zwei Degen, zwei Hüte und zwei Uniformen unsrer Verlobten.

Despina. Was soll damit geschehen?

Fiordiligi. Eile, ohne zu fragen!

Despina (Beiseite). Wie kurz ist die Dame Hochmut angebunden! (Sie geht ab.)

Fiordiligi. Anders geht's nicht; ich darf hoffen, daß auch Dorabella meinem Beispiel folgen wird. Zum Schlachtfeld, keinen andern Ausweg gibt es, unsre Ehre zu retten.

Alfonso (vom Nebenzimmer aus zu Despina, die zurückkehrt). Ich hab' alles verstanden; tue nur, was sie will.

Despina. Da bin ich.

Fiordiligi. Gehe gleich auf die Post, bestelle Diener und Pferde, sag Dorabella, daß ich sie zu sprechen wünsche.

Despina. Wie Sie befehlen. (Beiseite.) Mir scheint wahrhaftig, sie ist von Sinnen. (Sie geht ab.)

Fiordiligi. Hier, dieser Rock Ferrandos paßt vortrefflich für mich, und Dorabella nimmt den von Guglielmo; in diesen Kleidern suchen wir die Freunde auf, an ihrer Seite im Kampf zu siegen, und wenn's sein muß zu sterben. (Sie reißt ihren Kopfsputz herunter.) Aus meinen Augen, du unseliger Bierat, den ich verachte!

Guglielmo. Sah man je solche Liebe, solche Treue?
 Fiordiligi. Hoffe nicht, meine Stirne je wieder zu schmücken,
 bis ich mit ihm auf ewig vereint bin; an deiner Stelle soll
 dieser Hut mich zieren. Ei sieh, wie er meinen Blick, meine
 Züge verändert, ja wahrhaftig, kaum kenn' ich mich selbst
 noch wieder.]

Zehnter Auftritt.

Fiordiligi. Despina.

Rezitativ.

Despina. Wir müssen rascher zum Ziele gehen.

Fiordiligi. Mir widerstrebt die garst'ge Verstellung!

Despina. Es ist ja nur ein Scheingefecht von beiden Seiten,
 doch unser muß der Sieg noch heute sein. Dort kommt der
 Seladon. Hierher, Signora, setzt Euch, das Haupt gestützt,
 von Liebesqual gebeugt!

Fiordiligi. Laß mich nur machen. (Sie setzt sich.)

Ferrando (tritt ein).

Elfte Auftritt.

Die Vorigen. Ferrando.

Despina (geht ihm entgegen, heimlich). Ach, Signor, zur rech-
 ten Zeit kommt Ihr, erheitert doch den tiefgebeugten Sinn.
 (Sie geht ab.)

Ferrando (am Hintergrunde, für sich). Setzt muß ich wissen,
 ob ich allein der Angeführte bin.

Tr. 29. Duett.

Fiordiligi. In ein Kloster will ich mich flüchten,
 Mich vertraun den heil'gen Mauern,
 Ganz vergessen dort vertrauern
 Bis zum letzten Herzensschlag.
 Diesem neuen Liebeszauber
 Kann ich nur durch Flucht entkommen!

Ferrando (hervortretend).

Welch ein Wort hab' ich vernommen,
Das mein Todesurteil sprach!

Fiordiligi (aufspringend).

Gott! was seh' ich? Wer darf's wagen?
Fort von hinnen!

Ferrando. Ich kann's nicht tragen,
Solchen Abscheu mir erklären,
Das heißt meinen Tod begehren.

(Er zieht einen Dolch.)

Ha, wohlau, mit diesem Mordstahl
End' ich rasch der Liebe Dual.

Fiordiligi (entwindet ihm den Dolch).

Haltet! Wehe mir! Ich bin genug
Schon tief gebeugt und unglücklich.

Ferrando. Ha, dies scheint dein Herz zu rühren?

Fiordiligi. Oh, du weißt mein Herz zu rühren!

Beide. Bald fängt es zu wanken an.

Fiordiligi. Laß mich! fliehe!

Ferrando. Erhör mein Verben!

Fiordiligi. Aber sag, was soll geschehen?

Ferrando. Gib dich mir, sonst laß mich sterben!

Fiordiligi (sich immer schwächer stellend).

Raum noch kann ich widerstehen.

Hilf, ihr Götter!

Ferrando. Hör, o Teure!

Fiordiligi. Ah! wo ist ein Retter?

Ferrando. Holdes Mädchen!

Fiordiligi (sinkt auf einen Stuhl). Weh! mir Armen!

Ferrando (vor ihr kniend). Wend auf mich erheitert dein Auge,

Scheuche von dir alles Bangen,

Teure, Geliebte, erhöre mein Verlangen.

O laß ab vom Widerstand!

Guglielmo und Alfonso (werden lauschend sichtbar).

Fiordiligi. O laß ab! Barbar!

Ferrando. Teure! Geliebte! Erhör mein Verlangen!

O laß ab vom Widerstand!

Fiordiligi. Ich schwanke! Ich bin ganz in deiner Hand.

(Sie sinkt an seine Brust.)

Guglielmo (will vorstürzen).

Alfonso (hält ihn zurück).

Ferrando und Fiordiligi. Welche Freude, o welche Entzücken!

Liebe heilt des Herzens Wunde,

Nun, vereint zum schönsten Bunde,

Wartet unsrer Seligkeit.

Fiordiligi (geht ab).

Ferrando (begleitet sie bis zur Thür und geht Guglielmo und Alfonso entgegen).

Zwölfter Auftritt.

Ferrando. Guglielmo. Alfonso.

Recitativ.

Guglielmo. Oh, ich Unglücksel'ger! Was mußst' ich sehen, was mußst' ich alles hören!

Alfonso. Um Himmels willen, ruhig!

Guglielmo. Wer kann da ruhig bleiben? Vor Gram mücht' ich vergehen! Daß auch mir das geschehen konnte! [War das meine Fiordiligi, die treue Penelope, die Artemisia des Jahrhunderts? Diese Falsche, Ungetreue! Die Schelmin, Diebin, Mörderin!

Ferrando (will ihn besänftigen).

Alfonso. Ei! laßt ihn nur scheitern.

Ferrando. Nun, Freund?]

[Guglielmo. Wo ist sie?

Ferrando. Wer — dein zärtliches Bräutchen?

Guglielmo. Mein Bräutchen sei des Teufels Braut; er mag sie nur holen und mich dazu.

Ferrando. Da siehst du nun selber: „in allen Dingen muß man sein unterscheiden — da ich viel eher verdiene“ —

Guglielmo. O schweige, quäle mich nicht länger! Wir haben nichts zu denken, als wie wir diese Treulosen gründlich bestrafen können.

Alfonso. Nun, dann müßt ihr sie heiraten.

Guglielmo. Viel eher eine Furie der Unterwelt. Ich schwöre alle Weiber ab.

Ferrando. Ich nehme das Malteserkreuz.

Guglielmo. Und ich, ich geh' ins Kloster.

Alfonso. Ei, nehmt Vernunft an, zahlt ruhig eure Wette und seht ein, daß es töricht ist, wenn ihr die Mädchen anders wollt, als die Natur sie schuf.

Tr. 30. Ariette.

Alfonso. Alles schilt auf die Weiber, und ich entschuld'ge sie,
Wenn sie auch tausendmal die Liebe wechseln.

Es ist kein Fehler des Charakters,

Es ist kein Laster, nein,

Naturnotwendigkeit muß man's nennen.

Und darum, wer von Frauen sich betrogen sieht,

Ist selbst daran schuld, weil er Treu' erwartet.

Sei's bei Jungen, Alten,

Bei Schönen, bei Häßlichen,

's ist einmal die Natur: So machen's alle!

Ferrando, Guglielmo und Alfonso. So machen's alle.

Despina (tritt auf).

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. **Despina.**

Rezitativ.

Despina (zu Alfonso). Viktoria, mein Gebieter! Euer Sieg ist vollkommen; meine Damen ergeben sich. Sie sind entschlossen, noch diesen Abend den Ehekontrakt zu zeichnen!

Ferrando und Guglielmo (zueinander). Das gibt Gelegenheit zur Rache.

Despina. Ich hab' den Auftrag, einen Notar zu holen, die Akten zu verfassen. In ihrem Hause erwarten sie euch alle. (Ironisch zu den Herren.) Nun seid ihr wohl ganz glücklich?

Ferrando, Guglielmo und Alfonso. Außerordentlich.

Despina. Oh, ihr sollt noch erfahren, wach ein Fest euch Despina gewußt hat aufzusparen.

Alle (gehen ab).

Verwandlung.

Saal.

Im Hintergrunde ein Orchester. Rechts ein reichbesetzter Schenktisch und eine für vier Personen gedeckte Tafel. Links ein Tisch mit Papieren und Schreibzeug.

Vierzehnter Auftritt.

Despina. Diener und Dienerrinnen. Musiker.

Die Dienerschaft ist beschäftigt, Stlbergerück auf Schenktisch und Tafel zu stellen, Blumen anzubringen, Lichter auf Kron- und Klemlichter zu entzünden.

Fr. 31. Finalet.

Despina (zur Dienerschaft).

Hurtig, hurtig, laßt uns eilen,
Alles festlich zu erhellen,
Und den Schenktisch aufzustellen
Mit Geschmack und Bierlichkeit.
Jeder sei an seinem Posten,
Gilt es doch der frohesten Feier.
Wie die Bräute, so die Freier
Sind die schönsten weit und breit.

Chor der Dienerschaft. Hurtig, hurtig, laßt uns eilen,

Alles festlich zu erhellen,
Und den Schenktisch aufzustellen
Mit Geschmack und Bierlichkeit.

Alfonso (kommt herein).

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Alfonso.

Alfonso. Seid ihr fleißig? Das ist wacker!
 Nur recht reichlich, nur recht prächtig!
 Nehmt euch alle wohl zusammen,
 Euer Lohn liegt schon bereit!
 Nahen sich die beiden Paare,
 Müßt ihr Heil und Segen wünschen,
 Mit Musik und Sang sie grüßen,
 Wie sich's ziemt zur Feslichkeit.

Die Musiker (stimmen ihre Instrumente).

Despina und Alfonso. Solch ein Spiel, als wir erwarten,
 Sah man noch zu keiner Zeit.

Despina (geht ab).

Alfonso (gibt dem Chor ein Zeichen, daß die Paare nahen).

Fiordiligi mit Ferrando, Dorabella mit Guglielmo (treten ein).

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Fiordiligi. Ferrando. Dorabella. Guglielmo.

(Das Orchester spielt einen Marsch.)

Chor. Glück und Heil den edlen Herren
 Und den liebenswerten Bräuten!
 Mög' euch stets der Himmel gnädig sein!
 Heil und Segen ihrem Bunde,
 Müge bis in späte Zeiten
 Fried' und Freude sie begleiten,
 Ewig blühe ihr Geschlecht.

Fiordiligi, Dorabella, Ferrando und Guglielmo.

Welches Glück und welche Freude
 Fühlen wir so innig heute!
 Despina, nur durch dich allein
 Können wir des Glücks uns freun.

Singet laut in Jubelchören:
 Ewig soll Gott Amor leben!
 Zärtlich müß' er all umschweben,
 Die durch Hymen ihm sich weihn.

(Im Vorübergehen haben die Brautpaare den Chor dankend begrüßt.)

Chor. Glück und Heil den edlen Herren usw.

Alfonso und der Chor (gehen ab; es bleiben nur vier Diener, um die Verlobten, die an dem Tische Platz nehmen, zu bedienen).

Ferrando und Guglielmo. All dies Glück! so rasch am Ziele,
 Scheint's doch fast mir selbst ein Traum.

Fiordiligi und Dorabella. Raum begreif' ich, was ich fühle,
 Zauberei scheint mir im Spiele.

Ferrando und Guglielmo. Tu' Bescheid mir!

Fiordiligi und Dorabella. Auf Vertrauen!

Ferrando und Guglielmo. Auf Beständigkeit!

Fiordiligi und Dorabella. Auf Treu' und Glauben!

Ferrando und Guglielmo. Angeklungen!

Fiordiligi und Dorabella. Klinge, trinke, klinge!

Fiordiligi, Dorabella und Ferrando.

In dein Glas und in das meine
 Sei versenket alles Gedächtnis,
 Das Erinnern an Vergangnes,
 Es beläst'ge uns ferner nicht.

Guglielmo. Ah! Möchte doch der Wein vergiftet sein
 Für das heuchlerische Otterngesücht!

Alfonso (kommt zurück).

Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Alfonso. Dann Desplina.

Alfonso. Meine Freunde, nun ist's richtig,
 Fertig sind die Ehepakten,
 Der Notar mit den Kontrakten
 Wird sogleich zu Diensten sein.

Fiordiligi, Dorabella, Ferrando und Guglielmo.

Bravo, bravo! er soll kommen.

Alfonso. Ach, hier ist er!

Nur herein!

Despina (tritt als Notar verkleidet ein. Alken unter dem Arm).

Stellung:

Fiordiligi. Ferrando. Alfonso. Despina. Dorabella. Guglielmo.

Untertänigst aufzuwarten
 Komm' ich, Pflicht und Amtes wegen,
 Wünsche Heil und Ehseggen,
 Freude, Glück und Gloria!
 Pakta sind schön stilisieret,
 Fest nach Zus verlausulicret,
 Alle Regeln observieret;
 Wird mein Husten sich nur legen,
 Les' ich die Sponsalia.

Die beiden Paare. Bravo, die Sponsalia!

Despina (lesend, mit nasehnder Stimme).

Kund sei, wem daran gelegen,
 Daß persönlich hier zugegen
 Coram subscripto Notaro
 Endesunterschriebne Paare,
 Als vereinst'ge Eh'genossen
 Dieses Ehebündnis schlossen,
 Id quod testor sub sigillo,
 Ich Notarius Ancillo!

Die beiden Paare. Kurz und bündig, so mag's bleiben,

Hurtig, hurtig! unterschreiben!

Gebet her — so ist's geschahn.

Despina und Alfonso. Bravi, bravi, so ist's schön!

Die beiden Paare (unterschreiben).

Alfonso (nimmt den Kontrakt an sich).

(Trommelwirbel hinter der Szene.)

Chor (hinter der Scene).

Oh, wie schön, Soldat zu sein!
Ein Soldat hat nie zu sorgen,
Darbt er heute, schwelgt er morgen,
Bald zu Land, bald auf der See.

Die beiden Paare und Despina (sind mit Zeichen des Schreckens aufgesprungen). Welch ein Sang, was mag geschehen?

Alfonso. Still, nur still, gleich will ich sehn.

(Er geht zum Fenster.)

Misericordia!
Was muß ich sehen!
Wie wird es uns ergehn?
Ich zittre, ich bebe!
Die alten Liebsten . . .

Fiordiligi und Dorabella. Die alten Liebsten . . .?

Alfonso. O weh, sie kommen
Mit schnellen Schritten
Daher vom Strande. (Zu den Freiern.)
- Nun fasset Herz!

Die beiden Paare (alle mit Bezeichnung zueinander).

Jetzt kommt die Stunde,
Wo sich's erkläret,
Wo sich bewähret
Lieb' und Vertraum.

Fiordiligi und Dorabella. Entflieht geschwinde!

(Diener tragen auf einen Wink die Tafel beiseite und gehen mit den Musikern ab.)

Ferrando, Guglielmo, Despina und Alfonso.

Was wird geschehen?
Man kann uns sehen!

Fiordiligi und Dorabella. Nun schnell ins Zimmer hier,
Nur schnell hinein!

(Sie drängen die beiden Liebhaber in das Zimmer links.)

Despina (geht rechts ab).

Fiordiligi und **Dorabella** (in verstellter Verzweiflung).

Selbst, helft! Erbarmen!

Weh', weh' uns Armen!

Wer kann aus dieser Not uns doch befreien? Wer?

Alfonso. Nur nicht viel Lärm gemacht,

Still, still, und mit Bedacht!

Ihr könnt euch mir vertraun,

Ganz ruhig sein.

Fiordiligi und **Dorabella.** Ja, Marchese! Ihr müßt helfen,

Ihr nur triebt uns zum Vergehen,

Und wenn Greul nun hier geschehen,

Ihr allein tragt alle Schuld!

Ferrando und **Guglielmo** (treten in ihrer ersten Kleidung ein).

Diener (mit Koffern folgen ihnen).

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen. **Ferrando.** **Guglielmo.** **Diener.** Später **Despina.**

Stellung: **Fiordiligi.** **Guglielmo.** **Alfonso.** **Ferrando.** **Dorabella.**

Ferrando und **Guglielmo.** Wohlbehalten in deine Umarmung

Kehr' ich wieder, du treue Geliebte!

Alles schwand, was so tief uns betäubte,

Nun empfängt eure Treu' ihren Lohn.

(Sie umarmen ihre Bräute.)

Alfonso. Ist es möglich, **Guglielmo,** **Ferrando?**

Welch ein Wiedersehn! hier? Saget, wieso denn?

Ferrando u. **Guglielmo.** Schnell vom König zurücke gerufen,

Silten wir, unsern Bund zu erneuern,

Zu den Bräuten, den ewig getreuen,

Kehren wir, zu dem Freunde, zurück.

(Sie umarmen Alfonso.)

Guglielmo (zu **Fiordiligi**). Doch du schweigst,

Was ist denn geschehen?

Ferrando (zu Dorabella).

Sag, was hält deine Freude zurück?

Alfonso. Überraschung nahm ihnen die Sprache,
So wirkt öfters ein plötzliches Glück.

Fiordiligi und Dorabella (beiseite).

Bald seht euch nun, ihr Frevler, die Sprache,
Und ihr senket beschämt eurem Blick.

Guglielmo. Ihr erlaubt wohl, hier daneben
Unstre Koffer aufzuheben. (Er öffnet die Thür.)

Despina (wird sichtbar).

Guglielmo. Ha, was seh' ich? Ein Mann verborgen,
Ein Notarius? Was tut der hier?

(Er zieht Despina hervor.)

Despina (ohne Hut). Nein, Signor, es ist Despina,
Die Sie hier maskieret sehen.

Zur Redoute will ich gehen,
Wenn's beliebt, so gehn Sie mit!

Ferrando und Guglielmo. Seht die Schelmin ohnegleichen,
Hat man je so was gesehn!

Despina. Ha, ein Mädchen meinesgleichen
Hat man schwerlich je gesehn!

Fiordiligi u. Dorabella. Nun, von diesen Schelmenstreichen
Werden wir gleich Wunder sehn.

Alfonso (leise zu den Liebhabern).

Hier laß' ich die Akten fallen,
Hebt sie auf geschickterweise!

(Er hat die Heiratsakten vom Tisch genommen und läßt sie im Vor-
übergehen fallen.)

Ferrando (hebt die Blätter auf und besieht sie).

Dies hier scheint ein Blatt aus Akten.

Guglielmo. Ei, das sind ja Heiratspакten.

Ferrando und Guglielmo. Hül' und Tod, hier eure Namen?
Dies hat eure Hand geschrieben,

Schändlich hat man uns verraten,
 Also habt ihr es getrieben?
 Hal in Blut will ich mich baden,
 Ja, in Strömen fließe Blut!

(Sie wollen in das Nebenzimmer. Die Damen halten sie auf.)

Fiordiligi und Dorabella (in scheinbarer Reue, aber bezüglich).

Ja, wir haben viel verschuldet,
 Weil ihr uns so fest vertrautet,
 Blind auf unsre Ehre bautet,
 Nein, ihr hättet niemals geduldet,
 Daß man unsre Treu' geprüft.

Ferrando und Guglielmo (betroffen). Wieso das?

Fiordiligi und Dorabella. Signor Alfonso,
 Sagt Ihr nichts, uns zu verteid'gen?

Alfonso. Ach, das würd' euch nur beleid'gen,
 Meiner Treu', ihr tattet nur,
 Wie es in der Frau Natur!

Fiordiligi und Dorabella (reuevoll).

Ach, ihr wißt ja noch nicht alles,
 Dieses Blatt, ach lest es nur!

Guglielmo (gibt Ferrando das Blatt und geht in den Hintergrund).

Ferrando (will es ebenfalls nicht lesen).

Alfonso (ergreift es). Erlaubt, so werd' ich es lesen. (Er liest.)
 „Wir, Ferrando di Primaparte und Guglielmo di Bertadore,
 erklären hiermit vor Notar und Zeugen: daß wir uns gegen
 unsere engelreinen Bräute durch eine beleidigende Wette“ —
 ah! — „schmählich vergangen haben.“

Ferrando und Guglielmo (kommen wieder nach vorn und sehen in
 das Blatt). Was ist das?

Alfonso (liest weiter). „Die Intrige unseres saubern Helfers-
 helfers“ — das soll ich sein — „sowie unsere kindische Ver-
 kleidung waren sogleich entdeckt —“

Alle drei Herren. Oh!

Alfonso. „— und so haben wir den unverzeihlich gekrankten Damen nur zum Spiel und Spott gedient.“ — Das ist nicht übel!

Ferrando und Guglielmo. Und das haben wir unterschrieben!
(Gesungen.)

Fiordiligi (Ferrando den Dolch gebend, den sie ihm früher entwunden). Hier ist der Mordstahl für Eure Liebesqual,

Wie Ihr Euch tötet, jetzt zeigt es mir!

Dorabella. Zum Mücktausch der Herzen

Jedem das seine!

Hier ist das deine,

Es schlägt nicht mehr bei mir.

(Sie reicht Guglielmo die Keite mit dem Herzen.)

Ferrando und Guglielmo. Ha! Freund Alfonso,

Das ist ja fürchterlich,

Ihr machtet wahrlich

Uns lächerlich.

Fiordiligi und Dorabella. Nun denn, Verräter!

Despina. Sie sind gefangen!

Ferrando, Guglielmo und Alfonso. Ver Scham vergeh' ich.

Die Damen. So uns zu kränken.

Die Herren. Verzeihung fleh' ich!

Ferrando und Guglielmo (knien nieder).

Fiordiligi und Dorabella. Ein strenges Strafgericht

Erwartet euch!

Alfonso. Daß ich nie versucht es hätte,

Frauenlist zu übertreffen!

Jetzt verlier' ich meine Wette

Und bin grenzenlos blamiert.

Denn so machen sie es alle:

Locken wir sie in die Falle,

Lassen wir zuletzt uns äffen,

Werden sicher angeführt.

Stordiligi und **Dorabella** (Geben Ferrando und Guglielmo auf).
 Wohl! wir wollen euch verzeihen,
 Unser Herzen Bund erneuen!
 Doch die echte Neue zu bewahren,
 Muß Vertrauen wiederkehren,
 Ungemeßner Glaub' an dieses treue Herz.
Ferrando und **Guglielmo**. Laß mich neu Vertrauen schwören,
 Diese Prüfung war nur Scherz.
Despina. Wollt ihr Herrn Mißtrauen nähren,
 Das kann niemand euch verwehren;
 Doch durch Prüfung uns belehren,
 Das denkt mir ein grober Scherz.

Stellung: Alfonso. Despina. Ferrando. Dorabella.
 Stordiligi. Guglielmo.

Allc. Selig, wer ein Herz gefunden,
 Das Vertrauen ihm verbunden,
 Das den Irrtum von schwachen Stunden
 Dem } Geliebten gern verzeiht.
 Der }
 Argwohn lebt sich selbst zur Plage,
 Doch { uns } winken die frohesten Tage,
 { euch }
 Denn des Lebens größte Seligkeit
 Schafft Vertrauen und Zärtlichkeit.

(Indem die Paare mit Alfonso wieder an der Tafel Platz nehmen,
 fällt der Vorhang.)

Anhang.

Arie für Tr. 15

(von Mozart im Dezember 1789 für den Sänger Benucci komponiert).

Guglielmo (zu Stordiligi). Wenden Sie auf ihn die Blicke,
 Und Sie sehen seine Pein;
 Alles sagt da: ich schaudre, ich glühe,

Schönste, ach, erbarm' dich mein! (Zu Dorabella.)
 Sehn Sie, Holde, ein Momentchen
 Nur mir in die Augen beide,
 Und Sie finden, daß ich leide,
 Mehr als Hülloqual und Pein.
 Rolands Liebe, des Palatinen,
 Sie ist gar nichts gegen meine;
 Und Medoros Trauermienen,
 Sie verschwinden gegen seine.
 Mich verzehret Weh und Bangen,
 Wie von Erz ist sein Verlangen;
 Soll ich rühmen — wollt mich hören! —
 Unfre Jugend, ich kann's beschwören:
 Unfersgleichen finden nirgend Sie
 Von der Tiber bis zum Rhein.
 Gold besitzen wir gleich Krösus,
 Schönheit ward uns wie Narzissus,
 Die galanten Marc Antoine,
 Ach, was sind sie für Patrone!
 Unser Arm besiegt Zyklopen,
 Unfre Bildung schlägt Asopon.
 Wenn wir tanzen, die Grazien weichen,
 Solch ein Fest sucht seinesgleichen,
 Im Gesang des Trillers Schallen
 Gleich dem Flöten der Nachtigallen.
 Mancher seltenen Verdienste
 Rühmen wir uns ganz allein.

Die Damen (gehen zornig ab).

Guglielmo. Prächtigt, prächtig! Welche Treue!

Sie entfliehn! Wie ich mich freue!

Heroinen sind sie beide,

Ihre Treu' wie Gold so rein!

Ferrando und **Guglielmo** (sangen an zu lachen).

Zweiter Text zu Guglielmos Arie Nr. 26.

(Parodie.)

Mädchen, Engel seid ihr alle;
 Wie ein Täubchen sanft und schön,
 Aber Schelme sind wir alle,
 Listig euch zu hintergehn.
 Ich bekenn' es, schöne Mädchen,
 Ach! ihr wißt es, denn ich hab' euch oft betrübt,
 Oft hatt' ich eu'r Herz am Häubchen;
 Flatterhaft hab' ich geliebt.
 Doch . . . doch treu bleibt ihr mir alle,
 War ich gleich ein Schmetterling.
 Ach! wir alle sind von Flandern,
 Küssen da und dort;
 Froh zu tändeln, leicht zu wandern,
 Bricht man Treue, Schwur und Wort.
 Ja, ja, Schelme sind wir alle,
 Keiner ist's, der's besser macht.
 Füchse, schrein wir, seid ihr alle,
 Wenn ihr schmeichelt, wenn ihr lacht;
 Wölfe, sagt ihr, sind wir alle,
 Euch zur Plage nur gemacht.
 Laßt uns lieben, küssen, scherzen,
 Doch nur schlau und mit Bedacht,
 Kein Lärm gemacht!
 Dies, ihr Schönen, nehmt zu Herzen!
 Laßt uns küssen, laßt uns scherzen!
 Doch nur nicht viel Lärm gemacht!
 Still, still, still, still,
 Und ja nicht viel Lärm gemacht.

